Princeton University Library
32101 065593194

MITTEILUNGEN
DES EXLIBRIS-VEREINS
ZU BERLIN

V. 32, NO. 1, SUPPL.
(1922)

MITTEILUNG

Der Beitritt zum Deutschen Verein für Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik E. V. erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Vorsitzenden, der die Aufnahme veranlaßt. Der Mitgliedsbeitrag einschl. des bisher besonders erhobenen Portozuschlages ist durch die Hauptversammlung wie folgt festgesetzt:

		Sammlerverbandsbeitrag
für das Deutsche Reich und die Länder der ehemaligen österr.-ung. Monarchie . .	Mk. 90.—	Mk. 20.—
Schweiz	Fr. 25.—	Fr. 5.—
Großbritannien	Sh. 20.—	Sh. 5.—
Frankreich	Fr. 25.—	Fr. 5.—
Italien	L. 25.—	L. 5.—
Spanien	Ps. 25.—	Ps. 5.—
Nordamerika	$ 5.—	$ 1.—
Südamerika	Pap. Ps. 10.—	Pap. Ps. 2.—

Der Vorstand besteht aus den Herren Senatspräsident von Zur Westen, erster Vorsitzender; Direktor C. J. Antweiler, stellvertretender Vorsitzender; Schriftsteller Walter Rothbarth, erster Schriftführer; Postdirektor J. Schwarzer, stellvertretender Schriftführer; S. F. Meißl, erster Schatzmeister; Ph. Manes, stellvertretender Schatzmeister.

Es sind zu richten:

Beitrittserklärungen an Herrn Senatspräsident v. Zur Westen, Berlin SW 11, Hallesches Ufer 19;

Zuschriften betr. Vereinsmitteilungen und Jahrbuch an denselben;

Zuschriften betr. die Mitgliederliste (Adressenänderungen usw.) an Herrn W. Rothbarth, Berlin SW 11, Kleinbeerenstraße 4;

Zuschriften betr. Versand der Vereinsveröffentlichungen sowie in Kassenangelegenheiten an Herrn S. F. Meißl (Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik), Berlin W 62, Kurfürstenstraße 113;

Geldsendungen an denselben;

Zuschriften wegen Mitwirkung bei Beschaffung eigener Exlibris (Vermittlungsstelle) an Herrn Postdirektor Schwarzer, Berlin 35, Kurfürstenstraße 151.

Anfragen, denen Rückporto nicht beiliegt, können nicht beantwortet werden.

Der Vorstand des Deutschen Vereins für Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik E. V. zu Berlin.

Free Public Library
Ex libris buchkunst und angewandte graphik Mitteilungen

MITTEILUNGEN
DES EXLIBRIS-VEREINS ZU BERLIN

SECHZEHNTER JAHRGANG 1922

HERAUSGEGEBEN VON W. VON ZUR WESTEN

SELBSTVERLAG DES DEUTSCHEN VEREINS FÜR EXLIBRISKUNST U. GEBRAUCHS-GRAPHIK E. V. * GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI GUTENBERG, BRAUNSCHWEIG

MITTEILUNGEN DES VEREINS
FÜR EXLIBRISKUNST & GEBRAUCHSGRAPHIK·E.V.
ZU BERLIN

16. Jahrgang 1922 Heft 1

Neujahrskarten für 1922.

Es ist der einzige Trost in dieser greulichen Zeit, daß eigentlich alles anders kommt, als man hofft oder fürchtet. Schon im Vorjahre hatte ich, und nicht ich allein, lebhafte Besorgnis gehegt, ob die persönliche Neujahrskarte sich gegenüber der Ungunst der Verhältnisse würde behaupten können. Eine reiche Ernte hatte diese Besorgnis als grundlos erwiesen. Seitdem hatte aber die Geldentwertung weitere Fortschritte gemacht, waren insbesondere die Preise im graphischen Gewerbe gerade in den letzten Monaten des vergangenen Jahres sprunghaft in die Höhe geschnellt. Das Äußerste, was man füglich erwarten konnte, war, daß die Bewegung sich einigermaßen auf dem bisherigen Stande behauptete. Aber wieder kam es anders. Mehr als 120 Karten sind mir ins Haus geflattert, eine Sammlung von einem Umfang und einer Mannigfaltigkeit, wie ich sie noch niemals, auch im Vorjahre nicht, empfangen hatte. Nun werde ich freilich gewiß einer der meist begünstigten Empfänger solcher Karten sein; manche, die von ganz unbekannten Absendern ausgingen, werde ich meinem im vergangenen Jahre erschienenen Buche „Vom Kunstgewand der Höflichkeit" zu verdanken haben. Immerhin kann es aber keinem Zweifel unterliegen, daß die mir zugegangenen Karten nur einen Bruchteil der in Deutschland um die letzte Jahreswende entstandenen darstellen, vielleicht mehr, vielleicht weniger als die Hälfte, wer vermöchte es zu sagen! Der Beweis wurde in der Januarsitzung unseres Vereines dadurch geführt, daß außer mir auch der bisherige Vorsitzende des Vereins der Plakatfreunde, Dr. Hans Sachs, die ihm zugegangenen Glückwünsche vorlegte, und daß die beiden Sammlungen zum großen Teil verschiedenen Inhalt aufwiesen. Dr. Sachs hatte seine Blätter hauptsächlich aus den Kreisen der Reklamekünstler erhalten, während mich vor allem Exlibriskünstler und Exlibrissammler bedacht hatten. Übrigens schnitten unsere Exlibriskünstler beim Vergleiche der beiden Sammlungen entschieden besser ab, wie Dr. Sachs selbst feststellte. Ihre Arbeiten wirkten diskreter, vornehmer, herzlicher. Die Aufgabe lag ihrem sonstigem Schaffen offenbar näher als dem der Reklamekünstler. Vor allem fiel aber auf, daß die letzteren sich vielfach mit sichtbarer Unlust an die Aufgabe gemacht hatten, wie um einer Pflicht zu genügen, deren Erfüllung ihnen keine Freude machte, der sie sich aber nicht entziehen zu können glaubten. Berücksichtigt man, daß für die Herren Gebrauchsgraphi-

(RECAP)
0298
33

ker im engeren Sinne die Karten doch auch ein Propagandamittel darstellen, das sie der Kundschaft empfehlend ins Gedächtnis zurückrufen soll, so dürfte das geübte Verfahren gerade vom Standpunkte der Reklame wenig zweckmäßig sein.

Auch in anderer Hinsicht waren unter den diesjährigen Neujahrskarten Entgleisungen verschiedener Art festzustellen. Der schlimmsten hat sich der Schweizer Gra-

Hans Halm.

phiker A. Blöchlinger schuldig gemacht, von dem verschiedentlich Exlibris in unserer Zeitschrift abgebildet waren. Er illustriert auf seiner Karte folgenden Vers:

Ich möchte heute herzlich danken
Allen Käufern mit dem Franken. —
Denen mag's der Kuckuck lohnen,
Die nur kaufen in Mark und Kronen!
Allen wünsch ich ein gut neu Jahr,
Mir selber? — Ein bess're, wie's letzte war! —

Nun wird es gewiß niemand Herrn Blöchlinger verdenken, daß er lieber Schweizer Franken wie deutsche Mark oder österreichische Kronen einnimmt, und wenn er aus der Entwertung dieser beiden letzteren Münzsorten die Folgerung zieht, von Deutschen und Österreichern keine Aufträge entgegenzunehmen, sofern sie nicht etwa Bezahlung in Franken versprechen, so ist das eine Angelegenheit, die nur ihn und et-

waige Besteller angeht. Deutschland hat in den letzten Jahren so viel Schweres durchgemacht, daß es schließlich auch Blöchlingers Exlibris wird entbehren können. Angehörigen der valutaschwachen Länder, die unter ihrem Finanzelend wahrhaftig selbst am meisten zu leiden haben, eine derartige Absage in Form eines angeblichen

Hans Nolpa.

Glückwunsches ins Haus zu senden, ist aber schlechterdings eine grobe Geschmacklosigkeit, die als solche hierdurch festgenagelt sei, schon damit unsere Mitglieder wissen, wessen sie sich von diesem Herrn zu versehen haben und ihr Verhalten danach einrichten können.

Wie ich nun die Reihe der Glückwunschkarten durchblättere, drängt sich mir vor allem der Eindruck auf, daß der Holzschnitt in starkem Vordringen begriffen ist und

der allerdings noch immer weit überwiegenden Radierung immer entschiedener das Feld streitig macht, während die Lithographie nur in Ausnahmefällen benutzt wird. Die Beobachtung, die man in der gesamten Graphik machen kann, daß die Beliebtheit des Originalholzschnittes zunimmt, bestätigt sich also auch auf unserem Gebiete. Der Zeiten Ungunst mag auch hier mitwirken; stellen sich doch die Druckkosten eines Holzschnittes ungleich geringer als die einer Radierung, und das spielt für jeden, der die Drucke nicht etwa selbst herstellt, eine erhebliche Rolle! Entschieden am wenigsten zeigt sich diese Entwicklung in München und Dresden, am stärksten in Leipzig. Freilich mögen hier manche Zufälligkeiten mitsprechen, für statistische Wahrheiten möchte ich diese Beobachtungen nicht ausgeben.

In Holzschnitt war auch eine der ersten Karten ausgeführt, die mir gleich nach Weihnachten aus München zuging. Ein Schweinehirt war darauf dargestellt, der, umgeben von einer Anzahl der bekannten schmackhaften Glückssymbole, das neue Jahr mit Hörnerklang begrüßte. Das kernige, kraftvolle Blatt voll ausgesprochener Eigenart des Stiles rührte von Hans Halm her, dem jungen Münchener Holzschneider, von dessen Arbeiten wir im letzten Hefte eine größere Anzahl veröffentlichen durften. Wie ein Gruß aus dem Grabe wirkt jetzt dieser Glückwunsch auf mich. Als ich ihn erhielt, weilte der Absender vermutlich nicht mehr unter den Lebenden. Auf einer Skitour, die er nach Tirol unternommen hatte, wurde er mit einem Begleiter von einer Schneelawine getötet. Für unseren Kunstzweig bedeutet sein jäher Tod einen schweren Verlust. Eine reiche Fülle von Hoffnungen, deren Verwirklichung so gut wie sicher erschien, knüpfte sich gerade an ihn. So gering die Zahl seiner Arbeiten auch naturgemäß ist, sie werden ihm in der Geschichte unserer Kleinkunst ein bleibendes Andenken sichern.

Aus München kamen mir auch in diesem Jahre die meisten Neujahrskarten zu. Auch der Anteil des Guten war hier besonders groß. Nur sehr wenige von unseren bekannten Exlibriskünstlern fehlen. Da ist Sattler mit einer kleinen Handzeichnung vertreten, da finde ich Ritter, Heigenmoser, Traub, Dunze, A. Liebmann, F. Staeger, Volkert, Kunst, Sepp Frank, Hermann Bauer, Broel, Hallstein, W. Geissler, Cäcilie Graf-Pfaff, Ege; auch Ludwig Renner muß ich hierher rechnen, wenn er auch jetzt in dem nahen Landshut wohnt, während Preisser, Vogenauer und Gräf im Vorjahre von Bayern an Berlin oder wenigstens die Mark Brandenburg abgegeben worden sind. Aus der Reichshauptstadt sind bei mir außerdem noch Doepler, Fingesten (beide mit Handzeichnungen), Bastanier, Klaus Richter, Wellenstein, Michel, Büttner, Cohn-Hendel, Hertwig, Siebert, Belling, Winkler-Leers, Behmer, Kampmann vertreten. Dresden stellt Zeising, Schenke, Dora Mönckemeyer-Corty, Helffenbein, Gelbke, Langbein, Philipp, Steiniger, Rehn und Henne. Merkwürdig zurückgehalten haben sich die bekannten Leipziger Meister mit Ausnahme von Héroux, einem der treuesten Anhänger der persönlichen Karte, der seiner alten Liebe sich auch diesmal nicht entfremdet hat. Ich nenne ferner Preusse, Freiberger und eine Anzahl von Schülern der graphischen Akademie: Lommer, W. Hofmann, Dölling, Gun-

dermann und Fritzsch. Aus Stuttgart haben sich Hollenberg und Nägele eingefunden, aus Tübingen Seufferheld, unseren Lesern als einer der Preisträger des Schlüterschen Wettbewerbes bekannt, aus Nürnberg R. Schiestl,

Ludwig Renner.

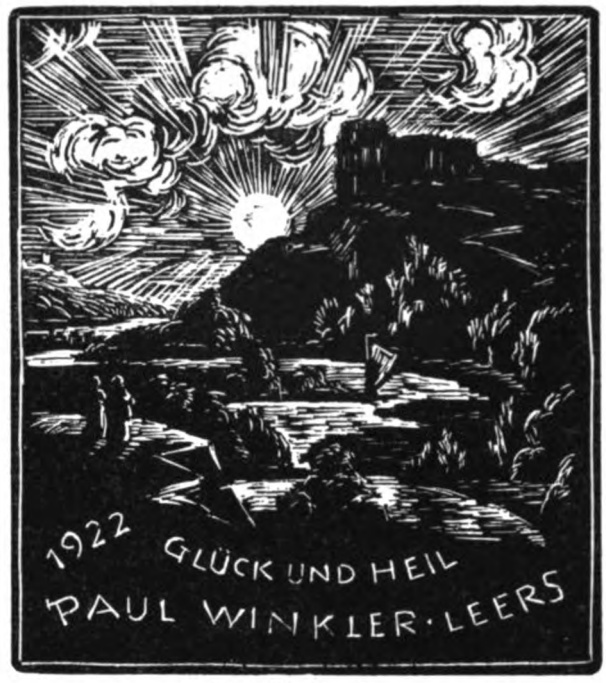
G. Mayer und Frau Wiesner-Zilcher, aus Würzburg Banska, aus Freiburg Schück, aus Auerbach Nolpa. Viel schwächer ist der Norden und Osten Deutschlands vertreten: W. Menz aus Bremen, H. Thämer aus Lübeck, Peemöller aus Hamburg repräsentieren die Handelsstädte, Sobainsky die schlesische Hauptstadt. Aus dem Rheinlande kam mir eine Arbeit Peter Wolbrandts, (Krefeld), aus Gießen eine solche von H. H. Walther zu. Beinahe ganz ist diesmal

Österreich ausgefallen; nur V. Eichler hat sich mit zwei Karten eingefunden. Aus Prag kamen Gratulationen von Paulus, Kulhanek und Jilowski; aus der Schweiz solche von Soder, Gilsi, Strasser, Hugentobler, W. Hes, Hanny, Heitz-Zimmerli, Reinhardt und Krebs. Man sieht, auch in diesem Jahre ist wieder eine Sammlung zusammengekommen, die im kleinen einen Überblick über die wesentlichsten in der Gebrauchsgraphik vertretenen Persönlichkeiten und Richtungen ermöglicht.

Eine neue Erscheinung war mir Arthur Bär (Goppeln bei Dresden), von dem mir gleich Blätter von fünf verschiedenen Gratulanten ins Haus geflogen sind. Fast immer stellt er die Szene der Beglückwünschung dar. Da erscheint der Gratulant mit einem Blumenstrauß, ein Dienstmann schleppt gar eine ganze Kiste voll guter Wünsche herbei, oder drei wandernde Musikanten bringen am Gartentore ein Ständchen. Es sind durchweg Motive, die in der Zeit des Biedermeier mit Vorliebe verwendet wurden, und auch sonst haben die Blätter etwas von dem stillen Frieden, der ruhigen Behaglichkeit biedermeierischen Geistes, trotz des modernen Kostüms muten sie wie Zeugen einer uns gerade jetzt so fern liegenden Vergangenheit an. Es ist Spitzwegtum im modernen Gewande. Die Beglückwünschungsszene ist auch sonst natürlich vielfach dargestellt. Einige Künstler haben einen Putto mit der Beglückwünschung beauftragt, so vor allem Bastanier in einer reizenden, von unserem Mitgliede Heeren versandten Radierung, wo der kleine Bote mit einem großen Feldblumenstrauß in der Hand gerade die kunstvolle Gartenpforte öffnet, so Karl Ritter auf einer Radierung der Münchener Original-Briefgraphik, wo ein freundlicher Engel trotz der hohen Blumenpreise einen riesigen Korb voll Rosen herbeischleppt, so F. Reinhardt, bei dem der Putto sich mit einem Busch verfrühter Kätzchen begnügt (Holzschnitt). Einen seltsamen Boten hat sich Victor Eichler, Wien, gewählt, der eine graziöse Gazelle mit einem Briefe im Maul auf seine lithographische Karte gesetzt hat. Heinrich Graf er-

Albert Banska.

scheint auf seinem von Heigenmooser radierten Blatte selbst in höchster Gesellschaftsgala und bringt allerlei Glückssymbole mit: aus seinem Cylinder sprießt vierblättriger Klee, zwei Schweinchen laufen neben ihm, und Geldscheine und Münzen flattern hernieder. Daß Schweine auch sonst mehrfach auftreten, ist selbstverständlich, außer bei Halm noch bei Fingesten, der mir ein „gesundes Kunstschwein" gezeichnet hat, so bei Paulus (Prag), wo das Borstentier von einem Teufelchen gelenkt wird und als willkommene Gabe überall Exlibris zurückläßt (Radierung). Auf einer eigenen Radierung von Arthur Bär sehen wir das Schwein auf der Flucht, von einem Manne in eiligem Laufe verfolgt, also eine Variation der Jagd nach dem Glück. In anderer Weise ist derselbe Gedanke von Max Schenke für Hanns Heeren gestaltet; hier ist es die Glücksgöttin auf dem Flügelrade, der ein dichtes Gewimmel von Menschen eilends folgt (Radierung). Auch Füllhörner fehlen nicht; wir finden sie auf einem Holzschnitt von Preusse für Krongold und einer Radierung von Walter Zeising für den eigenen Gebrauch. Aus zwei blumenartigen Gefäßen schüttet ein Mann auf A. Duntzes Holzschnitt Sterne, Kleeblätter, Blumen, Geldsäcke u. a. auf seinen Bekanntenkreis hernieder.



Paul Winkler-Leers.

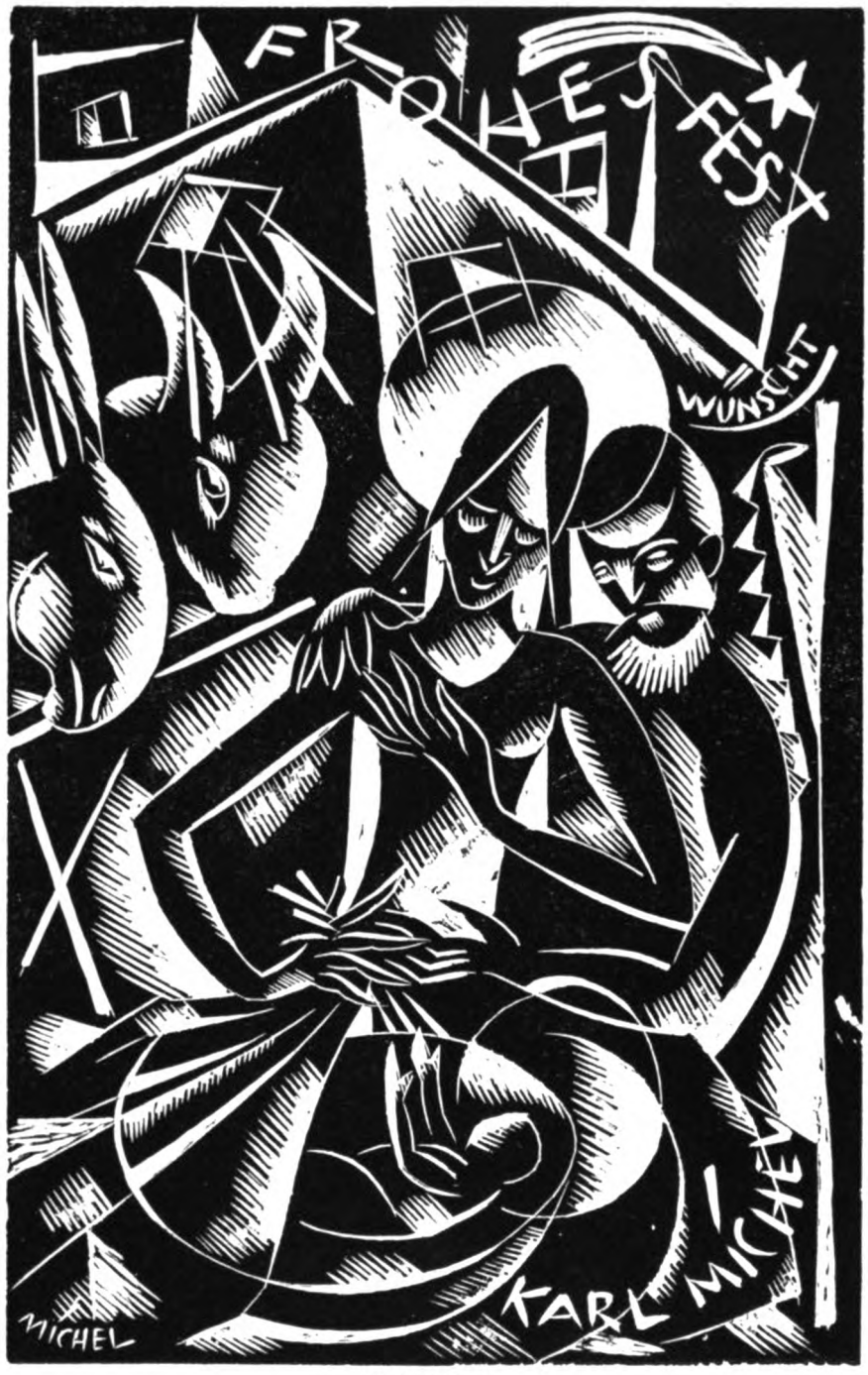
Ganz besonders häufig ist diesmal das glückhafte Schiff vertreten, das entweder mit guten Gaben beladen oder als Beförderungsmittel auf der Reise in den neuen Zeitabschnitt zu denken ist. Wir finden es auf Holzschnitten von Richard Preusse, von Toni Lommer und Albert Banska sowie auf einer Radierung von Otto Thämer. Alfred Soder und Walter Preisser stellen feurige Rosse zum Ritt ins neue Jahr zur Verfügung; denn trotz der schlechten Zeiten muß der Mensch, wie der Spruch auf Soders Karte besagt, doch tapfer reiten und sich fest im Sattel halten, um kein Bein zu brechen. Wie auf einer Karte von Welti fährt E. Dölling auf einem Wagen, der freilich von einem Bock gezogen wird, in schnellem Laufe ins neue Jahr hinein, ohne sich durch die greulichen Spukgestalten und Fratzen beirren zu lassen, die ihn von allen Seiten umdrängen (Holzschnitt). Sehr viel gemütlicher gestaltet sich die Fahrt der Familie Lotze ins neue Jahr, denn ihr Karren wird von einem Schaukelpferde gezogen, das freilich kein richtiges Fortkommen gewährleistet (Holzschnitt von W. Hofmann). Getreu seiner Freude an märchenhafter Phantastik hat

Walter Wellenstein in seiner interessanten Lithographie einen Walfisch als Reittier gewählt. Auf Schenkes Radierung für Heinrich Klein ist eine Art vorsintflutlicher Drache als Reittier benutzt, und Erich Büttner erscheint gar auf dem Kopfe einer vielgesichtigen Hydra. Ein glückhaftes Schiff trägt er auf der Hand, gut Bücher, Menschen, Geld sind seine Wünsche.

Vielfach ist natürlich auch das Erscheinen des neuen Jahres dargestellt. Max Hertwig (Holzschnitt), Karl Michel (Holzschnitt), O. Kopisch (Radierung) stellen es sich als junges Mädchen vor, eine weit größere Zahl von Künstlern dagegen als neugeborenes oder jedenfalls noch recht junges Kind. Als solches sitzt es auf einer Karte von Bedenk auf einer Wiese (Radierung); Sobainski läßt es von zwei Händen auf der Welt niederlegen (Radierung); auf Schenkes Blatt für Andres bringt eine Art Zauberer das von strahlendem Glanze umgebene Neujahrskind auf die Erde herunter (Radierung). Karl Ritter läßt Chronos sich des höchst modernen Beförderungsmittels eines Flugzeuges bedienen, um das neue Jahr an seinen Platz zu befördern; neben dem Luftschiff zieht eine Schweineherde, die sich auf dem dunklen Hintergrunde wie ein ornamentales Muster ausnimmt — ein außerordentlich wirkungsvolles, auch technisch ausgezeichnetes Blatt (Radierung). Bei Traub hat sich das Neujahrskind an einem langen Tuche vom Himmel auf eine Klippe im Meere niedergelassen, in das es Blumen streut. Das in Schabmanier ausgeführte Blatt voll träumerischen Märchenzaubers gehört zu den schönsten Stücken dieses Jahres. Als Kind erscheint das neue Jahr ferner bei Willi Belling (Lithographie) und K. Gundermann (Holzschnitt), ferner auf der prächtigen Radierung von F. Staeger für Walter und Margarete Vogel, wo der alte Gegensatz zwischen dem jugendlich strahlenden neuen und dem als gebückter Greis abziehenden alten Jahre zur Darstellung gebracht ist. Den gleichen Vorwurf behandeln Dora Mönckemeyer-Corty (Radierung), A. Banska (Holzschnitt für Harth), Georg Mayer (Holzschnitt), Peemöller (Holzschnitt für Dr. Bonhoff). Auf dem großen radierten Blatte Rudolf Schiestls, das ein neues Prachtstück in der Reihe seiner kernigen, gemütvollen Neujahrsgrüße bildet, setzt ein alter Bauer den kleinen Sohn aufs Pferd. Auf Stanislaus Kulhaneks Radierung steht das neue Jahr wie ein kleiner David auf dem erlegten Riesen 1921. Eine sehr eigenartige Wendung hat Seufferheld dem alten Motive zu geben verstanden. Man sieht auf seiner Radierung einen Wagen mit einer klapprigen Mähre, dessen greiser Kutscher auf dem Bocke unter einem Schirm eingeschlafen ist. Die Insassin, ein junges Mädchen, springt gerade mit kühnem Satze in einen anderen, von einem feurigen Rosse gezogenen Wagen hinüber. Auf der Radierung von F. Gilsi, auch einer der interessantesten Leistungen der diesmaligen Ernte, nimmt ein kräftiger junger Mann einem Alten die schwere Bürde eines Korbes ab, unter dessen Last er niedergebrochen ist. Auf Freibergers Holzschnitt sind die Jahre 1921/1922 durch junge Männer symbolisiert, von denen der eine dem anderen die Fackel entreißt und damit vorwärtsstürmt.

Es ist selbstverständlich, daß in Zeiten wie den unsrigen der uns alle bedrückende Gedanke, was die Zukunft bringt, auch in Neujahrskarten zum Ausdruck kommt. „Quo vadis" fragt Markus Behmer auf seinem Neujahrsblättchen, einer sehr fei-

Cäcilie Graf-Pfaff.



Karl Michel.

nen kleinen Radierung, im Hinblick auf den sich windenden Delphin, den er als Symbol unserer Zukunft zur Darstellung gebracht hat. Als Sphinxkopf mit unergründlichen Zügen erscheint Hans Volkert die Zukunft. Vergeblich versuchen Putti, ihm den Mund zu öffnen, und es ist nur ein kleiner Trost, daß in die Dornenkrone des Hauptes auch Rosen eingeflochten sind. Nicht weniger als drei Künstler haben die verhüllte Zukunft gleichmäßig durch einen zugezogenen Bühnenvorhang auszudrücken versucht: A. Freiberger, W. Hes, letzterer in einem sehr wirkungsvollen farbigen Blatte, und Lilli Wiesner-Zilcher. Sie zeigt ein Kind, das erwartungsvoll vor einem Marionettentheater sitzt, und hat den niedlichen Vers darunter geschrieben: „Leben, sterben, Kinder kriegen, alles kann dahinter liegen!" (Radierung).

Es ist heute sicherlich weniger als je verwunderlich, daß gar mancher den Wunsch hegt, in tiefer Einsamkeit von den Dingen des Lebens sich abzuschließen, sich möglichst wenig von den Weltereignissen berühren zu lassen. So hat Joseph Lenze auf seinem Holzschnitt von Duntze sich mit seiner Frau unter einen riesigen Schirm geflüchtet; Hermann Bauer ruht in seiner in riesiger Höhe aufgespannten Hängematte und läßt sich in seiner Lektüre durch die heftigsten Kämpfe nicht stören, die sich unter ihm abspielen. Den gleichen Vorwurf hat auch Hans Nolpa in dem hier wiedergegebenen Blatte gewählt, nur daß es hier sich nicht um eine Hängematte, sondern um ein lauschiges Plätzchen auf der Höhe handelt. In Auerbach an der schönen Bergstraße mag eine solche Abgeschiedenheit vielleicht am ehesten möglich sein, aber ich fürchte, selbst da werden die Preissteigerungen auch im verborgensten Winkel auf höchster Höhe das Glück der Flüchtlinge stören. Auf einer Art Eiffelturm, den Sepp Frank mit seiner Radiernadel errichtet hat, hat Heinrich Wetteroth seine Druckerpresse aufgestellt und läßt von dort aus unzählige Blätter auf die Welt herunterflattern. Im Gegensatz zu denjenigen, die sich den traurigen Geschehnissen möglichst entziehen wollen, steht Ernst Rudolf Vogenauer, der allen Mächten der Hölle Trotz zu bieten entschlossen ist. Folgender Vers erläutert die Darstellung:

Des Himmels franck, der Hölle lohss,
Trutz Du, Du hämisches Gelichter!
Mein Hieber blizzt zu Stich und Stoss
die Pest auf alle Splitter-Richter!
Nur auff mich sälbst bün ich gestellt,
was kümmert mich die Affter-Welt?

Dem aufmerksamen Leser wird vielleicht schon aufgefallen sein, in wie verblüffender Weise sich manche scheinbar ziemlich fernliegenden Vorwürfe wiederholen. Ein Beweis, daß sie in Wirklichkeit in der Luft liegen, sich unwillkürlich dem Künstler aufdrängen. So haben nicht weniger als drei Karten die gegenwärtige Lage sowohl Deutschlands wie des einzelnen Menschen mit dem Balancieren auf einem Seile verglichen, vor allem Bruno Héroux, der Miß Germany auf einem hohen Turmseile produzieren läßt und zugleich seinen Gönnern, Freunden und sich selbst für das kommende Jahr ein sicheres Gleichgewicht wünscht. Auch Kurt Berner läßt einen Mann auf einem Seile hoch über dem Boden einherschreiten, und R. Nägele hat für Dr. Willi Tropp eine ganze Vogelwiese oder, wie man in Berlin sagt, einen Rummel-

Karl Ritter.

platz abgebildet, über dem in schwindelnder Höhe ein böser Militarist einen zarten Friedensengel verfolgt. Es ist derselbe Gedanke, den in freilich ganz anderer Form und mit hoffnungsvollem Ausblick Ludwig Renner für Dr. Joseph Klüber in dem hier wiedergegebenen Blatte gestaltet hat. Auch W. Helffenbein holt seinen Vorwurf aus dem Varieté; er zeigt einen Athleten, der eine riesige Kugel mit der Zahl 1922 auf der erhobenen rechten Hand balancieren läßt. Der herabgelassene Vorhang eines Affentheaters mit der Zahl 1921 bildet den Hintergrund. In ebenso hoffnungsvoller Weise wie Renner sieht auch der Schweizer Karl Hanny die Lage an. Ein Engel der Liebe zieht bei ihm den Karren Europa aus dem Sumpf. Die Botschaft klingt schön, aber viel Hoffnung auf Verwirklichung scheint bisher nicht zu bestehen. Ein ironisch gemeintes Symbol des herrschenden angeblichen Völkerfriedens versucht Robert Langbein in seiner radierten Karte zu geben.

Ein außerordentlich häufig benutzter Vorwurf ist der Aufgang einer neuen Sonne, das Aufleuchten eines neuen Lichtes. Am schönsten und wirksamsten hat ihn Sepp Frank in seiner eigenen radierten Karte gestaltet, wo auf der Sonne eine männliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen zwischen den Türmen einer Kathedrale sichtbar wird. Denselben Vorwurf, in den Formen des äußersten linken Flügels der modernen Kunstbewegung ausgeführt, finden wir in Walter Kampmanns Glückwunsch wieder. Bei G. Gelbke begrüßt ein Mann mit ausgebreiteten Armen die hinter einer hohen Brückenwölbung aufgehende Sonne. Bei Adolf Kunst geht der Glanz von einem inmitten dichten Dornengestrüpps erblühten Schneeglöckchens aus, das „als Hoffnung besserer Tage aus dornenvoller Zeiten Plage" erblüht ist. Von einer über der nächtlichen Welt ausgebreiteten Segenshand läßt Conrad Strasser eine Fülle des Lichtes ausgehen, und bei einem anderen Schweizer, Hugentobler, blickt eine Gruppe von Menschen fast geblendet in den Strom des Lichtes, das die tiefe Finsternis der Gegenwart durchbrochen hat. Eine großartige Vision hat Walter Rehn gestaltet. Riesenhaft schwebt der Weltgeist über dem Ozean der Zeit, einen neuen Abschnitt heraufführend, dessen Zahl in den Falten seines Gewandes ersehen wird. Eine ganze Reihe anderer Künstler hat denselben Gedanken lediglich durch einen Sonnenaufgang zur Darstellung zu bringen versucht, so Georg Broel, Meta Cohn-Hendel, Paul Winkler-Leers und in einer ziemlich großen, ausgezeichneten Winterlandschaft Arthur Henne. Bei Peter Wolbrandt ist es ein Stern, der über einem auf hohem Berge liegenden Kirchlein leuchtet. Andere Künstler haben in ihren landschaftlichen Bildern auf die klimatischen Verhältnisse zur Zeit der Jahreswende angespielt. Schneebedeckte Tannen sind besonders beliebt; wir finden sie bei Ferdinand Steiniger, Leo Kaiser (für Ludwig Säng), O. Krebs (für Bertschi Riese), A. Kunst (für Fritz Poeverlein), Wolf Bedenk. Theodor Schück wünscht durch eine im vollen Lichte der Mittagssonne erstrahlende Landschaft viel Sonnenschein im neuen Jahr. Ohne jede symbolische Beziehung ist offenbar die Landschaft von Felix Hollenberg gedacht, der sich nach zweijähriger Pause erfreulicherweise wieder in unserem Kreise eingefunden hat und dessen Blättchen eine geradezu erstaunliche Leistung meisterhaftester Kleinkunst darstellt. Auch in der Radierung von Fr. Heitz-Zimmerli und der Mondscheinlandschaft von

F. E. Braun-Kirchberg ist ein tieferer Sinn nicht erkennbar; die Verfertiger wollten die Empfänger lediglich durch eine Probe ihres Könnens erfreuen.

Merkwürdig wenig kommt die beim Jahreswechsel herkömmliche Trunkfreudigkeit in den Karten zum Ausdruck. M. E. Philipp sendet einen vergnügten Affen, der gerade im Begriff ist, eine neue Flasche zu entkorken, und dem Beschauer ein Prosit zuruft. Ebenso feucht-fröhlich geht es in den Blättern von Georg Jilowski, der mit seiner unbekleideten Muse den Sylvesterabend feiert, und Hans Gundermann zu, letzterer anscheinend ein Handelsschüler, der mit Hermes Brüderschaft trinkt. Richard Gräf zeigt einen wohlbeleibten Pater Kellermeister, der mit seinem Kruge ins Weinlager hinabsteigt. Weil man im allgemeinen „heute nicht viel zu lachen hat", sendet Heigenmooser seinen werten Zeitgenossen eine Radierung, auf der er von einem dicken Packen Rechnungen buchstäblich erdrückt wird, aber doch noch mit letzter Kraft dem zu Beglückwünschenden seinen Strauß entgegenhält. Hallstein zeigt sich mit einer Geige auf dem Wege zur Pfandleihe. Diese paar Blätter sind so ziemlich die einzigen, die diesmal den Humor vertreten, gewiß auch ein Zeichen der Zeit.

Zu guter Letzt sei noch eines Blattes gedacht, das sich in keine der bisher vorgeführten Gruppen so recht einordnen wollte, und das dabei eines der allerschönsten Stücke der diesmaligen Ernte bildet. Es ist die Radierung, mit der Oskar und Cäcilie Graf ihre Glückwünsche abstatten und die der Letzteren ihre Entstehung verdankt. Ein Märchenbild von unwiderstehlichem Zauber ist hier gestaltet. In einem Neste im hohen Baumeswipfel sitzt ein Kind, von zwei Raben behütet, und hört andächtig dem Geplauder eines Vogels zu, der ihm offenbar die schönsten Märchen erzählt. In dem reichen Werke an Neujahrswünschen, das wir dem Künstlerpaare Graf verdanken, ist dies eine der schönsten Perlen.

Endlich sei noch einer Anzahl guter Schriftblätter gedacht: Meist sind sie gezeichnet, wie die an Rudolf Koch erinnernde Karte Richard Doetsch-Benzigers, wie Dr. Karl Klingspors Gratulation von Hans Bohn oder die von Kurt G. E. Siebert, Berlin, sowie Georg Baus und Johannes Tzschichhold in Leipzig gezeichneten Blätter. Die Bezeichnung A. M. trägt der Spruch Fichtes, den Wilhelm Gerstungs Druckerei in Offenbach a. M. ihren Freunden als Wandschmuck gewidmet hat. Rein typographisch ist dagegen der große Druck der Schriftgießerei H. Berthold, der das fünfte Klagelied Jeremiä wiedergibt, das in seinem Inhalte so vollständig auf Deutschlands Lage paßt, als wenn es ein zeitgenössischer Dichter geschrieben hätte.

Auch ein paar Weichnachtskarten sind diesmal versandt worden, so vor allem eine große Radierung von Rudolf Schiestl für Friedrich und Käthe Krauss, die das Christkind mit einem Weihnachtsbaum in einem Wägelchen zeigt, den zwei Engel ziehen. Willi Menz, Bremen, hat ein sehr hübsches ornamentales Blättchen mit Anspielungen auf unsere wirtschaftliche Lage geschaffen, Willi Geissler gibt ein radiertes Stilleben, in dem Schneemänner, Weihnachtskerzen, Eichhörnchen, Füllhörner nebeneinander gereiht sind und im Gesamteindruck wie ein hübsches Teppichmuster wirken. Die Weihnachtskarte von Karl Michel mit der heiligen Familie

Rudolf Schiestl.

zeigt eine Weiterentwicklung seines Holzschnittstils von rein linearer Weise zu farbigerer, toniger Wirkung. Für die gütige Überlassung des Holzstocks sei dem Künstler auch hier herzlichst gedankt. W. v. Zur Westen.

Die neudeutschen Künstlergilden und ihre Gründer.

Die neudeutschen Künstlergilden sind aus dem Wandervogel hervorgegangen. Über das Wesen der mit diesem Namen bezeichneten Jugendbünde und ihre Beziehungen zu unserem Kunstzweige hat Dr. Robert Corwegh in seinem prächtigen, von warmherziger Liebe zu dieser Jugendbewegung zeugenden Aufsatze „Kunst im Wandervogel" im 30. Jahrgang unserer Zeitschrift berichtet. Wir erfahren da, daß es sich beim Wandervogel nicht nur um körperliche Ertüchtigung durch gemeinsames Wandern, nicht nur um Pflege von Naturgefühl und Heimatliebe handelt, sondern daß durch das ungezwungene, auf vollständige Gleichheit gestellte Gemeinschaftsleben auf den Wanderfahrten sich eine neue, freiere Weltanschauung gestalten, durch Rückkehr zur Natur die Gesundung der kranken Menschheit angebahnt werden soll.

Die Frage, ob der Wandervogelgeist sich auch bereits in der Kunst ausgewirkt, den Arbeiten der dem Bunde angehörenden Künstler ein eigenartiges gemeinsames Gepräge gegeben hätte, glaubte Corwegh bejahen zu können. Jedoch betonte er selbst, daß auch er nicht deuten könnte, worin er den Zusammenhang zwischen den in ihren Formen so außerordentlich auseinandergehenden Künstlern erblickte. Nur wer mit ihnen lebte und empfände, würde schon heute in ihrer Kunst das Verbindende sehen. Ich war also darauf vorbereitet, daß mir der Zusammenhang in den Schöpfungen der Wandervogel-Künstler vielleicht nicht aufgehen werde, war aber trotzdem überrascht, bei Durchsicht der umfangreichen, von unserem Mitgliede Heeren zusammengebrachten Sammlung von Wandervogel-Exlibris fast gar nichts Gemeinsames entdecken zu können. Selbst Hinweise auf das Wandern, selbst Wandervogelattribute, wie Zupfgeigen, fand ich nur selten. Eigentlich machte nur A. Paul Weber eine Ausnahme, der in seinen Exlibris häufig die Romantik des Wanderns verherrlicht hat. Den fahrenden Ritter schildert er, der durch die Lande reitet und dessen kühne Phantasie Luftschlösser baut, die Burgruine auf hohem Berge am Flußufer, den Wandersmann, der dem Fluge des Kranichs nachschaut oder auf seinen Knotenstock gestützt sein Buch liest. Ja, in einem stillen Winkel läßt er sogar, von hellem Lichte umleuchtet, die Wunderblume romantischer Poesie erblühen. Freilich kann man das alles ebenso gut als Einfluß eingeborener deutscher Romantik Eichendorffschen Gepräges wie als Auswirkung neuen Wandervogelgeistes erklären. Und nun die andern! Die bildhaften Holzschnitte Budzinskis, die Blumengewinde Hermann Pfeiffers, die knappen Marken Willi Geisslers oder gar die feinen, geistreich erfundenen und unter sich so verschiedenen Blätter des in allen Sätteln gerechten A. Metus Schwindt! Mich deucht, sie könnten ebenso gut auf einem Acker gewachsen sein, der nicht mit Wandervogelgeist gedüngt ist. Corwegh hat schon Recht, der Fernstehende kann in dem Wandervogel-Exlibris das gemeinsame Band nicht entdecken,

Willi Geissler.

und ich fürchte, die meisten Anhänger der Bewegung können es auch nicht.

Dem Zuge der Zeit folgend haben sich inzwischen die Maler und Graphiker des Wandervogels in der im August 1919 in Koburg gegründeten Malergilde organisiert. Gilden der Schriftsteller, Musiker und Architekten folgten. Sie alle zusammen bilden die neudeutschen Künstlergilden, unter denen die Malergilde die weitaus bedeutendste ist. Zählte sie doch nach dem Verzeichnis des Jahres 1921 ebenso viele Mitglieder, wie die drei anderen Gilden zusammen. Der Zusammenschluß verfolgt zunächst wenigstens, wenn auch nicht allein, so doch hauptsächlich, wirtschaftliche Zwecke. Eine Wanderausstellung, die geistig und geschäftlich den Mittelpunkt bilden soll, soll als wandernde Vertriebsstelle dienen, die Herausgabe von Gildenmappen, Kalendern, eines eigenen Kunstblattes soll gemeinsame Arbeitsmöglichkeiten gewähren, und als letztes wirtschaftliches, für jetzt noch als ein schöner Traum in weiter Ferne geschautes Ziel gilt die Schaffung einer Künstlerkolonie. Die gemeinsame Lebensauffassung, wie sie die Zugehörigkeit zum Wandervogel bedingt, ist das einigende Band, das die Mitglieder umschlingt, nicht die Gemeinsamkeit künstlerischer Ziele oder gar eine bestimmte Kunstrichtung. Im Gegenteil — der Aufruf zum Beitritt wendet sich ausdrücklich an „Künstler aller Richtungen von der alten Schule bis zum Expressionismus". Im Hintergrunde schlummert bei den Führern freilich die Hoffnung, daß aus der Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte der Jugendbewegung schließlich eine neue künstlerische Jugendkultur hervorwachsen wird.

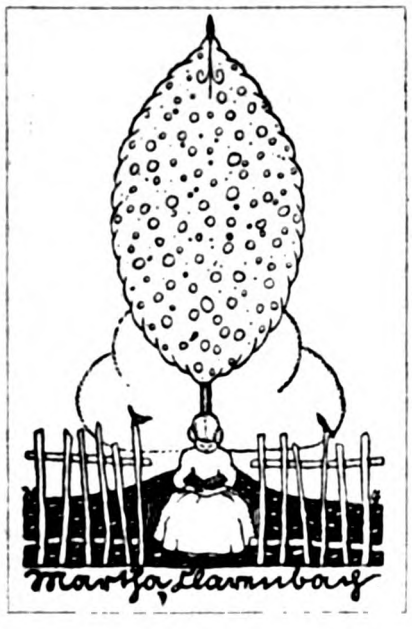
Willi Geissler.

Von den Veröffentlichungen der Künstlergilden liegen mir mehrere vor. Sie stehen jedenfalls, soweit der hier allein interessierende zeichnerische Teil in Betracht kommt, auf einer beachtenswerten Höhe. Da ist der Greifenkalender für 1921. Auf dem Titelbilde von Anton Wendling reißt ein Proletarier gleich einem modernen Simson mit gewaltiger Kraft die tragenden Säulen eines Tempels ein, sodaß er in sich zusammenstürzt. Das Blatt ist vortrefflich, aber die Darstellung wirkt irreführend. Man erwartet dahinter ein kommunistisches Manifest politisierender Künstler oder zum mindesten Erzeugnisse von Linksradikalen auf dem Gebiete der Kunst, aber man findet 55 Schwarzweiß-Blät-

ter, die zum allergrößten Teile gar nichts Revolutionäres haben, nicht einmal besonders modern wirken, sondern stimmungsvolle Darstellungen aus der Heimat darbieten. Meist sind schlichte Motive gewählt: ein Fischerhaus am Strande, einsame Gehöfte in stiller Heide, versteckte Winkel aus alten Städten. Die Freude an der Schönheit des Unscheinbaren, die Neigung zu intimen Reizen tritt hier hervor, sicher kein schlechtes Zeichen für den im Wandervogel gepflegten Geist. Viele den Exlibrisfreunden vertraute Namen sind im Kalender vertreten: Paul Winkler-Leers, Karl Bloßfeld, Friedel Breil, Robert Budzinski, Günter Clausen, Willi Geissler, Karl F. Nahm, Hermann Pfeiffer, Theodor Schulze-Jasmer, A. Metus Schwindt, Hans Spitzmann, Gerhard Wedepohl. Die Arbeit Anton Wendlings ist vermutlich nur deshalb auf den Umschlag gesetzt, weil sie künstlerisch die stärkste ist. Man spürt eine Kraft, einen selbstbewußten Willen dahinter. Bei den übrigen findet man mehr ehrliches Streben und tüchtiges Können als ausgeprägte Eigenart. An Persönlichkeiten, die ein gutes Durchschnittsmaß erheblich überragen, ist die Malergilde offenbar nicht reich. Den gleichen Eindruck erweckt auch das Jahrbuch der neudeutschen Künstlergilden, das den Titel „Frührot" führt, nicht, weil die Mitarbeiter glauben, Frührot einer neuen Kunstentwicklung zu sein, sondern weil es Gaben ihrer Frühe, erstes Licht im Anfange ihres Weges darbietet, wie das Vorwort mit wohltuender Bescheidenheit hervorhebt. Der Dom von K. F. Nahm, der Michelangelokopf Geisslers, die Madonna von Friedel Breil seien aus dem bildlichen Teile hervorgehoben. Die Ehrlichkeit und Echtheit des Strebens und der Gesinnung, die alle Veröffentlichungen dieses Kreises auszeichnen, machen sie zu wertvollen Gaben, deren Anschaffung um so wärmer empfohlen werden kann, als die Preise niedrig gestellt sind.

Willi Geissler.

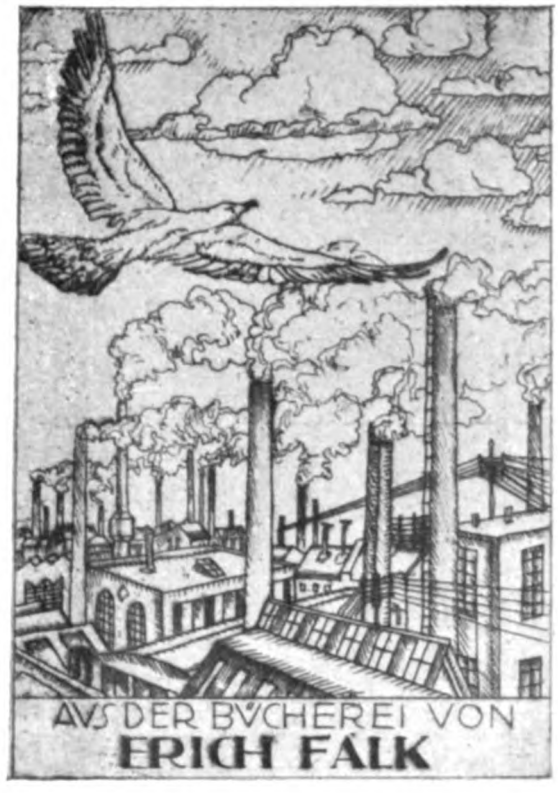
Willi Geissler.



Der Herausgeber des Greifenkalenders, Willi Geissler, ist gegenwärtig der Gildenführer der Malergilde. Er ist aber zugleich der Vater des Gildengedankens überhaupt. Wie uns ein Aufsatz im „Frührot" belehrt, hat er bereits im April 1916 von

Flandern aus, wo er damals Kriegsdienst tat, die ersten für seinen Plan werbenden Briefe hinausgehen lassen. Der Krieg, der die meisten Wandervogelkünstler ins Feld gerufen hatte, stand zunächst der Verwirklichung des Planes entgegen, aber mit echt westfälischer Zähigkeit (er ist 1895 in Hamm geboren) hielt er an seiner Absicht fest; nach der Rückkehr in die Heimat warb er durch Aufsätze in der Bundeszeitschrift für seinen Plan und ließ ihn 1919 unter Mitwirkung von Heeren und Budzinski zur Tat werden. Möge dieser Schöpfung praktischen Idealismus auch weiter ein guter Stern leuchten!

Geissler ist trotz seiner Jugend und der durch den Krieg bewirkten langen Unterbrechung seiner Studien bereits mit einer Reihe von Veröffentlichungen hervorgetreten. Sein Erstlingswerk „Opferbrand" gibt Federzeichnungen vom Kriegsschauplatz, düstere Szenen ohne jede Sentimentalität wiedergegeben und doch eindrucksvoll durch ihre schlichte Wahrheit und den Ernst der Beobachtung. Dieselben Vorzüge aber verbunden mit reiferem Können zeichnen auch die schönen Landschaftsbilder in der Mappe „Deutsche Heimat" aus. Hier sind dem Schwarz-weiß reichere farbige Wirkungen abgewonnen, malerische Reize verbinden sich hier mit dekorativer Haltung. Die Motive stammen zum Teil aus dem Kreise Liebenwerda und kehren daher unter Angabe der Örtlichkeit im Heimatkalender für den Kreis Liebenwerda wieder, übrigens einem textlich ganz vortrefflichen, von bestem Geiste erfüllten Buche, für das Geissler auch eine Anzahl Zierleisten mit den Sternkreiszeichen beigetragen hat. Ferner rührt von ihm mancherlei Gebrauchsgraphik her: Buchumschläge, Familienanzeigen, Glückwunschkarten, Postkarten und vor allem eine beträchtliche Anzahl von Bucheignerzeichen. Auf diesem letzteren Gebiete hat sein Entwicklungsgang eine gewisse Verwandtschaft mit dem Hubert Wilms. Von der gedanklich möglichst einfachen, möglichst konzentrierten Marke geht er aus, ein knappes Symbolum des Besitzers zu schaffen, ist das alleinige Ziel. Die in Julius Zwiesslers Verlag, Wolfenbüttel, herausgegebene Mappe, die leider auch in der zweiten Auflage noch den irreführenden Titel „12 Buchzeichen" führt, enthielt fast durchweg Blätter dieser Richtung, wobei zu drastische Effekte, die an Geschäftszeichen erinnern würden, vermieden sind. Die dort veröffentlichte, im 30. Jahrgange unserer Zeitschrift abgedruckte Marke Hanns Heerens scheint mir in ihrer Art vortrefflich gelungen. Geisslers zweite Exlibrismappe, die mit ebenfalls 12 Blatt im Greifenverlage erschienen ist, zeigt neben einzelnen Stücken der früheren Richtung überwiegend reichere Motive in weniger konzentrierter Form, Birkenbäume vor einer weiten Landschaft, ein Stück Wiese mit Blumen und Schmetterlingen, die Silhouette eines jungen Mädchens mit einem Blumenstrauß vor einem von Sternen übersäten Hintergrunde. In dem Zeichen für Karl H. Frank mit dem gefesselten deutschen Adler ist sogar eine politische Allegorie in Exlibrisform gebannt. In verschiedenen anderen, nicht in den Mappen enthaltenen Blättern ist ein weiterer Schritt zum dekorativen Bilde getan, der weiteste wohl in dem Exlibris Nietzel mit der Darstellung eines den Sonnenaufgang erwartenden Wandervogels. Aber auch die Exlibris Otto Schünemann, Fritz Otto Müller u. a. gehören hierher. Eine Sonderstellung nehmen einzelne der nicht sehr zahlreichen Radierungen ein. Von der gerade in dieser Technik sich bietenden Möglichkeit malerischer



Willi Geissler.

Wirkung hat er wenig Gebrauch gemacht; die Blätter sind vielmehr ganz auf die Linie gestellt. Auch von dem bildhaftesten unter ihnen gilt das, von dem Exlibris Erich Falck mit der weiträumigen Fabrikanlage, deren zahlreiche Schornsteine mit den aufsteigenden Rauchwolken fast wie ein Ornament wirken. Ornamentale Phantasien, bei denen das Dargestellte nur von Ferne an die zugrunde liegenden Naturformen anklingt, sind auch die Blätter für Karl Andres und Hanns Heeren. Das apparteste Stück unter den Exlibrisradierungen ist das Blatt für Lili Warburg. In hieratisch steifer Haltung wie auf einem altägyptischen Kunstwerk kniet hier ein junges Mädchen, die Vögeln Futter reicht; sanft leuchtend, wie bei einem geschnittenen Steine, hebt sich die Darstellung aus dem Hintergrunde heraus.

Über seinen Lehrgang hat mir Geissler mitgeteilt, daß er bei Aufseesser in Düsseldorf, bei Kolb in Leipzig, bei Schinnerer in München studiert hat. Von Aufseesser mag er die Richtung auf die Buchmarke übernommen haben; von Kolbs Weise, dessen starke Persönlichkeit auf viele seiner Schüler erheblich abgefärbt hat, wird man in Geisslers Blättern kaum etwas spüren. Er charakterisiert sich selbst als „ursprünglich reinen Romantiker, dann strengen Symbolisten"; jetzt versuche er, „nichts besonderes" zu sein und zu schaffen. Warum sollte er auch etwas besonderes sein wollen, da er selbst etwas ist?

W. v. Zur Westen.

Karl Bloßfeld.

Man kann sagen, was man will: der Akt bleibt doch immer das an Möglichkeiten jeder Art reichste Ausdrucksmittel, das dem Exlibriskünstler, der etwas Bestimmtes sagen möchte, zur Verfügung steht. Es sei nun freilich gerne zugegeben, daß in den letzten Jahrzehnten mit dem Akt gerade von deutschen Künstlern viel Mißbrauch getrieben ist. Aber wer klug ist, wird von dieser Tatsache als von etwas Unvermeidlichem nur kurz Notiz nehmen und sich dafür um so länger mit der positiven Seite der Angelegenheit beschäftigen, nämlich mit den überaus zahlreichen, inhaltlich wie formal wertvollen Arbeiten, die wir der Verwendung des Akts als eines künstlerischen Ausdrucksmittels ersten Ranges zu danken haben. Man braucht sich nur einmal alles wegzudenken, was man unter dem Namen Aktexlibris zusammenfaßt, und es bliebe eine Lücke zurück, die auszufüllen kein anderes Requisit des modernen Exlibris imstande und reich genug wäre.

Ein Künstler, dessen Exlibris vorwiegend auf dem Akt aufgebaut sind, darf also von vorneherein des besonderen Interesses der Sammler und Graphikfreunde gewiß sein. Und es ist deshalb anzunehmen, daß auch Karl Bloßfeld, von dem hier in Kürze die Rede sein soll, bald die Anerkennung finden wird, die er verdient. Eine Möglichkeit, wenigstens innerhalb der Sammlergemeinde rasch bekannt zu werden, ist für ihn schon durch den glücklichen Umstand gegeben, daß einige Sammler größten Stils (z. B. Heeren und Andres) Blätter von ihm besitzen. Und wenn es nun diesen Zeilen gelingen sollte, auch noch alle jene auf Bloßfeld hinzuweisen, die von dieser Tauschgelegenheit bis jetzt keinen Gebrauch gemacht haben oder dies überhaupt nie zu tun gedenken, so hätten sie ihren Zweck vollkommen erreicht.

Bloßfeld hat es nicht leicht gehabt, zu werden, was er heute ist. Als Sohn eines Schmiedes von Bullenstedt, einem Dorf von etwa 200 Einwohnern bei Bernburg im Anhaltischen, besuchte er nur die Volksschule und war dann vier Jahre Lehrling bei einem Dekorationsmaler. Nachdem er die Gesellenprüfung bestanden hatte, mußte er sein Brot selbst verdienen. Aber der Trieb zum Höheren war damals schon mächtig und beherrschend in ihm. Er arbeitete deshalb immer nur so lange als Dekorationsmaler, bis er sich so viel erspart hatte, daß er einige Zeit Kunststudien (besonders Zeichnen nach der Natur) treiben konnte. War sein erspartes Geld zu Ende, dann wurde er wieder Dekorationsmaler. Dann kam wieder die höhere Kunst daran. Das wiederholte sich öfter. Nur wurden, nach des Künstlers eigenen Worten, die Dekorationsmalerzeiten immer kürzer und die anderen immer länger. Den Krieg hat er vom Anfang bis zum Ende als Torpedoobermatrose mitgemacht. Nach Friedensschluß war er gezwungen, zunächst einmal wieder als Dekorationsmaler tätig zu sein. Seit zwei Jahren aber ist er Schüler von Professor Kolb in Leipzig, der ihn sehr schätzt, worin wohl die meisten mit ihm übereinstimmen werden. Im Gegensatz zu so manchem anderen Kolbschüler, der nur zu bald in den Bann der starken Kunst seines Lehrers geriet und dann sehr schwer wieder herausfand, ist Bloßfeld bis jetzt ganz unabhängig von ihm geblieben. Wenn irgend etwas, so spricht das, und zwar ganz besonders eindringlich, für die unbeirrbare, ursprüngliche, des eigenen Ziels gewisse Begabung Bloßfelds, deren Wesentlichstes wohl eine stille, romantisch-verträumte Innerlichkeit ist, die alle seine Blätter wärmend durchströmt.

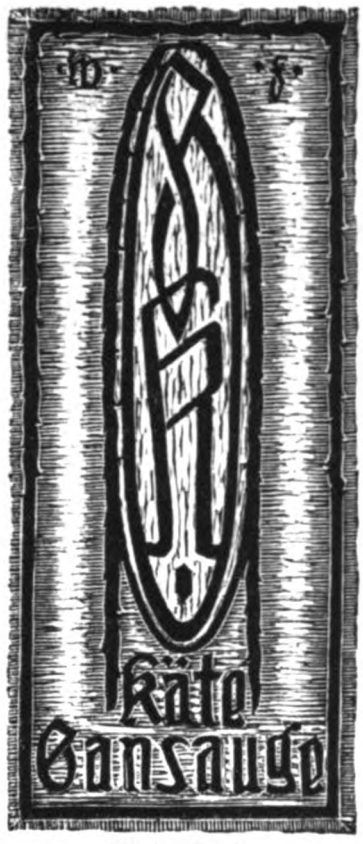
Bloßfeld hat erst im Sommer 1920 angefangen, zu radieren. Aus dieser Zeit stammt sein erstes Exlibris (sein eigenes), das zugleich auch seine erste Radierung ist. Bloßfeld hat auf diesem Blatt, auf dem eine erregte Menschenmenge einen riesengroß in die Lüfte ragenden, ernst blickenden, sitzenden Akt umdrängt, den Gegensatz zwischen der Kunst, der unberührbar-erhabenen, und der ewig streitenden Menschheit darstellen wollen. Ein hoher, edler Gedanke, dem eine wirklich ebenbürtige künstlerische Form zu geben Bloßfeld damals noch nicht ganz befähigt war. Im gleichen Jahre 1920 sind dann noch die radierten Exlibris für Josephine v. Balthasar, Hanns Heeren, Margarete Bloßfeld und Maria Fricke entstanden. Auf dem Exlibris Balthasar ist auf Wunsch der Besitzerin das Sehnen, und zwar das Sehnen an sich ohne eigentliches Ziel, dargestellt: Symbol dafür ist ein weiblicher Akt der die Arme verlangend ins All ausbreitet. Im Hintergrund wird die ungeheure Erscheinung eines ernsten, nackten, von Licht umflossenen Weibes sichtbar, die verschiedene gefühlsmäßige Deutungen zuläßt. (Bei solchen allgemeinen Symbolen stimmt eine allgemeine, ungefähre Erklärung meist ebenso wie eine genau begründete, ins Einzelne gehende.) Unmißverständlich ist das romantisch-lyrische Blatt für Heeren: ein Liebespaar, das auf hohem, von Dornengerank umhegten Blumenhügel sitzt und in die Betrachtung eines Luftschlosses versunken ist. Der Akt auf dem Exlibris Margarete Bloßfeld, der sehnsüchtig durch ein reiches Gittertor in das Unbekannte hinausblickt, soll andeuten, daß die Besitzerin des Blattes in der Enge zu leben gezwungen ist, aber sich nach der weiten Welt (nach dem Leben jenseits des Gitters) sehnt. Auf dem Querformat für Maria Fricke hat Goethes Wort „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis" sinnvolle Gestalt gewonnen. Unter

Karl Blossfeld.

einem gewaltigen Baum sitzt auf der rechten Seite ein Kind und bläst auf der Flöte, auf der linken der müde Tod; rechts reiches Gelände und singende Vögel, von grünenden Ästen überschattet, links Smybole des Sterbens: eine Ruine und dürre Äste.

Im Jahre 1921 sind dann noch neun Exlibris (8 Radierungen und eine Federzeichnung) entstanden. Sehr nett ist die letztere, die ebenfalls Maria Fricke gehört. Hier ist aber für Pessimismus kein Raum, im Gegenteil. Eine Blume wächst aus dem Dunkeln ins Licht. Teufel zerren an ihrem Stiel, jedoch vergebens. Ein Putto droben auf der lichtumfluteten Blüte dreht den beiden Teufeln unten eine Nase: das Licht siegt über die Finsternis, das Leben über den Tod. Sich selbst erklärt das (wie alle folgenden) radierte Exlibris Otto Weigel: ein nackter Mann, dessen Akt vorzüglich durchgezeichnet ist, schreitet, auf einen Stab gestützt, einen schmalen, steilen Pfad zu einem fernen Gipfel empor. Oskar Flemming ist Buch- und Kunsthändler, aber einer mit Idealen, für den Kunst und Bücher mehr sind als Handelsartikel. Auch hier ein Mann (Rückenhalbakt) mit ausgebreiteten Armen, also wieder das für Bloßfeld charakteristische Sehnsuchtsmotiv, das auch auf dem Exlibris Dorothea Berger variiert ist. Die vier tanzenden Putten vor weiter, sonnenüberstrahlter, von Birken eingefaßter Heidelandschaft auf dem Exlibris Anna Wermser deuten an, daß die Besitzerin aus der Heide stammt und vier Kinder hat. Bemerkenswert ist die Wandlung des Exlibris für den Architekten Karl Jost. Die erste Fassung mit dem etwas steifen Kopf im Profil nach links und dem Parthenon im Hintergrund ist nicht viel mehr als ein Tasten nach dem Motiv. Wie ganz anders wirkt dagegen die sehr schöne zweite, endgültige Fassung: der nun ausdrucksreiche, ideale Mädchenkopf en face ist genau in die Mitte gesetzt; darüber ein griechischer Tempel, überragt von einem gotischen Münsterturm; das Ganze wie eine Vision aus einem Strahlen- und Lichterzackenmeer hervortretend. Darüber die Worte: „Des Körpers Form ist seines Wesens Spiegel; durchdringst du sie, löst du des Rätsels Siegel." Das erste Blatt für Andres ist rein romantisch: ein fahrender Sänger besingt die Schönheit der Natur. Das zweite Andresexlibris, das bis jetzt letzte (und größte) Exlibris Bloßfelds, zeigt einen lieblichen, stehenden Akt mit der für Bloßfeld ebenfalls bezeichnenden, weithin sich dehnenden Landschaft im Hintergrund, die ja im Grunde auch nichts anderes als ein Motiv der Sehnsucht ist. Persönliches (Anspielungen auf das Exlibrissammeln und auf die Rosenliebhaberei des Besitzers) finden sich nur in der Remarque. Das Exlibris selbst ist ein allgemeines Symbol auf Schönheit und dergleichen, aber in einer verheißungsvollen künstlerischen Darbietung.

Außer diesen vierzehn Exlibris gibt es von Bloßfeld noch eine zweifarbige, lithographierte Geburtsanzeige für Ulrich Lechte (lichtumflossenes, himmelwärts blickendes Kind auf Blumenhügel) und eine radierte Neujahrskarte des Künstlers für sich selbst von 1920: ein Putto springt über den Kopf eines Griesgrams und treibt ihm dabei den Zylinderhut ein. Das zeugt von Humor und frischem Mut, und darum braucht uns, glaube ich, um die Zukunft Bloßfelds nicht bange zu sein. Richard Braungart.



W. Freiberger.

Von allerlei Exlibris.

In früheren Jahren war das Sammeln von modernen Exlibris eine Art Sport, an dessen finanzielles Ergebnis niemand dachte. Wenn die Blätter dem Besitzer Freude und Belehrung gewährten, so schien ihr Zweck erfüllt. Unter dem Drucke der heutigen Verhältnisse hat sich das in gewissem Grade geändert. Gar mancher, der es früher nicht nötig hatte, sucht sich jetzt durch den Verkauf von Sachwerten einen Zuschuß zum Lebensunterhalt zu verschaffen, und gar nicht selten reift da auch der Entschluß, sich von seiner Sammlung zu trennen. Noch nie bin ich annähernd so oft schriftlich und mündlich nach den Möglichkeiten der Verwertung von Exlibrissammlungen und den zu erzielenden Preisen gefragt worden, wie in letzter Zeit. Und fast immer habe ich dabei die gleiche Beobachtung gemacht, daß die Besitzer den Verkaufswert erheblich höher schätzten, als er nach meiner Überzeugung war. Auch die in Antiquariatskatalogen geforderten Preise dürften vielfach zu hoch gegriffen sein. Ein besonders interessanter Fall kam in der Januarsitzung unseres Vereins zur Sprache.

W. Freiberger.

Ein Leipziger Antiquariat bot in seinem Kataloge eine Sammlung von etwa 6400 Bucheignerzeichen aus aller Herren Ländern an, von denen nur etwa 500 aus älterer Zeit stammten. Als hauptsächlichster Vorbesitzer wurde der verstorbene Lyriker Georg Busse-Palma bezeichnet; wie jeder ältere Sammler aber erkennen konnte, handelte es sich in der Hauptsache um die Sammlung, die unser früheres Mitglied Frau Dr. Paula Busse in langjähriger Tätigkeit zusammengebracht hat. Ihre Sammlung galt stets als ebenso reichhaltig wie gewählt, und dieser Eindruck wird durch die freilich nur summarischen Angaben des Kataloges bestätigt. Allerdings ist die Sammlung anscheinend etwa 1908 abgeschlossen worden, sodaß die großen Original-Graphika, wie sie heute besonders beliebt sind, noch nicht zahlreich vertreten sind. Aber was bis dahin an künstlerisch Wertvollem in

Deutschland erschienen war, findet man in seltener Vollständigkeit vereint. 26 Diez, 25 Gebhardt, 60 Doepler, 113 Hirzel, 57 Hupp, 12 Klinger, 46 Orlik, 71 Sattler, 31 Vogeler, 84 Wenig — das sind Zahlen, die viele Sammler mit achtungsvollem Staunen hören werden. Auch die ausländischen Abteilungen, von denen übrigens beim Katalogi-

Karl Michel.

sieren England und Amerika durcheinandergeraten sind, sind sehr umfangreich; freilich scheint hier die Qualität durchschnittlich etwas geringer zu sein. Der Grund liegt vermutlich darin, daß, wie jeder mit Auswahl Sammelnde an sich selbst erfahren kann, auf Gebieten, bei denen der Strom der Eingänge spärlicher ist, die Anforderungen für die Aufnahme unwillkürlich geringer werden. Immerhin scheint auch hier so viel Gutes beisammen zu sein, daß ein genügendes Bild von der Exlibriskunst der einzelnen

Paul Winkler-Leers.

Länder gewonnen werden kann. Was ist nun diese Sammlung wert? In der Vereinssitzung anwesende Antiquare schätzten den Vorkriegswert auf etwa 15000 Mark, wie mir scheint, um einige tausend Mark zu hoch. Anscheinend hat der Katalogverfasser diesen Vorkriegswert mit einem Betrage multipliziert, in dem sich die geringere Kaufkraft unseres Geldes im Herbste des vergangenen Jahres ausdrückt, und ist auf diese Weise zu dem Preise von 250000 Mark gelangt. Wird er aber zu erzielen sein? Alle Sachverständigen, mit denen ich über den Fall sprach, hielten es unter normalen Verhältnissen für höchst unwahrscheinlich, da das Ausland als Käufer zu wenig in Betracht kommt und die inländischen Interessenten für derartige Dinge nicht so hohe Summen aufwenden können und wollen. Ich glaube, die Exlibrissammler werden, wenn sie vor Enttäuschungen sicher sein wollen, gut tun, den gegenwärtigen normalen Verkaufswert ihrer Sammlungen im Inland auf nicht mehr als etwa das Sechsfache des Vorkriegspreises anzunehmen. (Der erneute Fall der Mark seit Niederschrift dieser Zeilen mag jetzt eine etwas höhere Schätzung rechtfertigen.) Die Preissteigerung der Butter haben Bucheignerzeichen und ähnliche ideelle Besitztümer leider Gottes bisher noch nicht mitgemacht. Butter oder wenigstens Margarine müssen da sein, auf Exlibris kann man schließlich verzichten.

Paul Winkler-Leers.

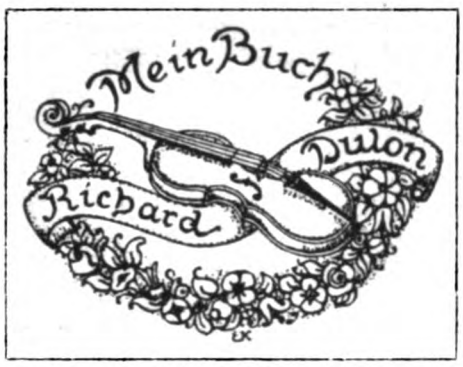
Wenn man die Inhaltsangaben des Kataloges über die ausländischen Exlibris liest, unter denen nordamerikanische, australische, kanadische, belgische, dänische, englische, französische, norwegische, schwedische, spanische und portugiesische Blätter als besondere Gruppen vertreten sind, so kann einem wehmütig ums Herz werden. Heute und leider noch für eine lange Reihe von Jahren dürfte es kaum möglich sein, derartige Abteilungen aus dem Auslande zusammenzubringen. Unsere ausländischen Mitglieder sind uns zum großen Teil während des Krieges untreu geworden, und die früher bestehenden sammlerischen Beziehungen sind bis auf weiteres gelöst. Da zudem unser Valutaelend die Anschaffung fremder Exlibrisliteratur für den Durchschnittsmenschen un-

möglich macht, so ist es heute unendlich viel schwerer als früher, ein einigermaßen zuverlässiges Bild von dem internationalen Stande der Exlibrisbewegung zu gewinnen. Und das ist besonders bedauerlich, weil sie gerade in den letzten Jahren neu in Aufschwung gekommen ist. Überall haben sich sammlerische Vereine gebildet, in Amerika, in England, in Belgien, in der Tschecho-Slowakei, in Spanien. Zeitschriften sind entstanden, wie in England „The bookplate magazine", die inzwischen freilich nach acht Vierteljahrsheften wieder eingegangen ist. Es war eine nach guter englischer Sitte gediegen und geschmackvoll ausgestattete Zeitschrift, die vorzugsweise Aufsätze über englische Exlibriskünstler brachte und daneben Korrespondenzen aus allen möglichen Ländern, ausgenommen natürlich Deutschland, dessen Entwicklung man anscheinend überall totschweigen möchte. Soweit diese Zeitschrift ein Bild ermöglicht, hat die englische Exlibrisbewegung im letzten Jahrzehnt ziemlich stillgestanden. Es sind im allgemeinen dieselben Künstlernamen, zum Teil sogar dieselben Blätter, die man von früher her kennt — mit einer gewichtigen Ausnahme freilich: Frank Brangwyn ist in den letzten Jahren mit einer beträchtlichen Anzahl von Arbeiten auf den Plan getreten, die von der früheren englischen Produktion erheblich abweichen, insbesondere, indem sie kräftiger und malerischer sind, als die vorzugsweise linearen Blätter der Präraphaelitenschule. Sie beweisen überdies starke persönliche Eigenart und weisen in kleinem Formate wahrhaft großen Stil auf. Einige von ihnen hat das letzte Jahrbuch unseren Lesern zugänglich gemacht. Auch der neue englische Exlibrisverein gibt übrigens eine Zeitschrift heraus, die mir leider bisher noch nicht zu Gesicht gekommen ist.

Paul Winkler-Leers.

Paul Winkler-Leers.

Der Anfang vorigen Jahres in Barcelona gegründete spanische Exlibrisverein führt den Namen „Pro Exlibris" und gibt unter gleichem Titel eine hübsch ausgestattete Zeitschrift heraus. Meines Wissens stellt er die erste spanische Vereinsgründung dar,



Ellen Kolde.

denn die „Revista Iberica de Exlibris" wurde von einer kleinen Anzahl von Exlibrisfreunden herausgegeben, die sich nicht zu einem förmlichen Vereine zusammengeschlossen hatten. Übrigens bedeutete diese Zeitschrift, die 1903 und 1904 erschien, für jene Zeit eine buchgewerbliche Tat. War sie doch sehr gediegen und geschmackvoll ausgestattet und schlug in dieser Beziehung unsere Vereinszeitschrift, die noch ihr ursprüngliches Gewand aus dem Jahre 1891 trug, um mehrere Nasenlängen. Was sie an spanischen Exlibris veröffentlichte, stammte fast durchweg aus einer Provinz, nämlich aus Catalonien, und dort war auch die Mehrzahl ihrer Herausgeber beheimatet. In dieser Beziehung scheint sich bis zur Gegenwart nicht viel geändert zu haben. Denn auch das erste Mitgliederverzeichnis des Vereins „Pro Exlibris" führt fast nur Mitglieder aus Barcelona und dem übrigen Catalonien auf.

Von den beiden Bahnbrechern der spanischen Exlibrisbewegung ist Alexander de Riquer im Jahre 1920, 64 Jahre alt, verstorben. Als ich nach langer Pause jetzt die in meinem Besitze befindlichen Eignerzeichen von seiner Hand wieder durchsah, unter denen sich allerdings Arbeiten aus dem letzten Jahrzehnt fast gar nicht finden, war ich erstaunt, wie vieles davon uns heute veraltet, wie vieles uns sogar unerträglich kitschig vorkommt. Allzu leicht ist dieser Künstler geneigt gewesen, Modeströmungen Einfluß auf sein Schaffen zu gewähren. Bald haben ihn die englischen Präraphaeliten, bald hat ihn Aubrey Beardsley oder Fernand Khnoppf begeistert, und gar oft blickt in seinen Plakaten wie in seinen Exlibris das Vorbild des französierten Slawen Alfons Mucha durch, dessen weichliches Schönheitsideal auch in Deutschland zur Zeit des Jugendstiles manchen Zeichner auf Irrwege gelockt hat. Auffällig und bedauerlich ist aber gerade im Falle Riquer, daß es sich hier um einen Künstler von bedeutender Begabung handelte, dem, wenn er sein ganzes Können einsetzte und ganz sich selbst gab, prächtige Sachen gelangen. Radierungen von glänzender Technik rühren von ihm her, von genialem Schmiß und großem Stil, wie das Blatt des Grafen zu Leiningen-Westerburg, ferner Arbeiten, in denen er weiblicher Schönheit begeistert gehuldigt oder Charakterstudien von eindringender Klarheit gegeben hat. An diesen Teil seines Werkes, der leider der kleinere ist, muß man sich halten, will man Riquer gerecht werden. Diese Blätter werden dauern und das Ge-

Ellen Kolde.

dächtnis Riquers als eines Führers der spanischen Exlibriskunst fortleben lassen.

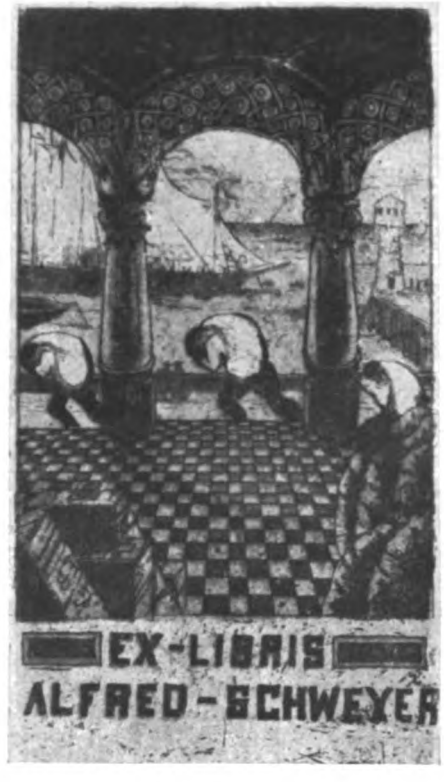
Eine geschlossenere Erscheinung ist José Triadò. Auch er ist seit etwa zwanzig Jahren in unserem Kunstzweige tätig. Sein vortreffliches, weit verbreitetes Blatt für Marc Jesus Bertrán mit den allegorischen Gestalten von Tod und Leben hat zuerst von dem Erwachen des spanischen Exlibris rühmliches Zeugnis gegeben, und die Entwürfe, die er im Frühjahr 1902 auf der Madrider Kunstausstellung zeigte, haben die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die neue Bewegung gelenkt. Wie unser Julius Diez bedient sich auch der spanische Meister gern histofischer Stilformen der verschiedensten Zeitalter, von der archaistischen Periode der griechischen Kunst bis zum Zopfstil des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Besonders liebt er aber die Spätgotik, deren Formenwelt vielen seiner Blätter das Gepräge gibt, zumal solchen aus dem ersten Jahrzehnt seiner Tätigkeit. Überall ist eine geschlossene Wirkung erzielt. In einzelnen Stücken glaubt man Sattlers Einfluß zu bemerken, so besonders deutlich in dem Exlibris Angelsimo. Während in Blättern dieser Richtung eine Fülle von Kleinarbeit geleistet ist, insbesondere vielfach dichtes ornamentales Rankenwerk die Hintergründe überspannt, herrscht in zahlreichen Arbeiten aus dem letzten Jahrzehnt eine freiere, großzügigere, vereinfachende Manier, die mit großen Linien, breiten Flächen arbeitet. Eine Art Freskostil ist hier das Ziel, das vielleicht am vollkommensten in dem Exlibris Agusti Vinas erreicht ist, das im Anschluß an den Besitzernamen eine weinlesende Frau darstellt und auch in der farbigen Wirkung recht vornehm ist. Tief haben den Künstler offenbar die Schrekken des Weltkrieges und sein Ausgang erschüttert, wie am deutlichsten mehrere Zeichen für die eigene Kriegsbücherei bezeugen. Auf einem davon hinkt in schwerer Rüstung auf zwei Krücken gestützt der Friede vorüber, der in Wirklichkeit keiner ist, und auf seiner eindrucksvollsten Radierung erblicken wir eine grausige Schädelstätte, auf die unaufhörlich neues Menschengebein geschleudert wird. Im allgemeinen bilden die großen radierten Luxusblätter den

Ellen Kolde.

Ellen Kolde.

schwächsten Teil von Triadòs Werk. Sie entbehren der sonst stets bei ihm herrschenden Geschlossenheit und gehen allzu sehr ins Breite und Bildhafte.

Was außer Riquer und Triadò in Spanien Exlibris zeichnete, war von recht bescheidenem Größenmaße. An die Arbeiten dieser Zeichner dachte Wilhelm Scheuermann offenbar, als er in seinem Aufsatz in der „Berliner Montagspost" vom 20. Februar 1922 über die „Exlibrissammler und ihre Sammlersünde" behauptete, daß man „aus Spanien die erstaunlichsten Zusendungen erhielte, weil die auf diesem Gebiete besonders rührigen Spanier teilweise einen recht ethnologischen Geschmack bei der Produktion dieser graphischen Kleinkunst pflegten". Erst in neuester Zeit sind zwei Künstler von Bedeutung herzugetreten, Ramon Borell und Luis Garcia Falgás. Der erstere wirkt wie ein ins Exlibris verschlagener Maler mit genrehaften Neigungen, der sich vermutlich in seinen Bucheigner-Zeichen nicht anders gibt wie in seinen Gemälden und seinen sonstigen grapischen Arbeiten. Besonders gern setzt er Brustbilder auf seine Exlibris. Ein schreibender Mönch, ein eifriger Leser, ein dispensierender Apotheker sind u. a. dargestellt. Auf einem großen Blatte für sich selbst hat er einen Künstler, vermutlich Goya, beim Porträtieren eines hohen Würdenträgers der Zopfzeit abgebildet, und das Exlibris Anselmo Ramos Galan gibt in humoristischer Anlehnung an den Namen einen „Galant", der gerade einer alten aus der Kirche kommenden Betschwester eine Schmeichelei von unverkennbar pikantem Beigeschmack versetzt. Die Köpfe sind vortrefflich charakterisiert, der Strich breit und kräftig, das Ganze aber mehr Bild als Exlibris. Die Namen stehen fast immer am Rande der Bilder ohne Zusammenhang mit ihnen.



H. E. Braun-Kirchberg.

Sehr anders ist Luis Garcia Falgás. Wenn er sich auf Borells Lieblingsgebiet wagt, so versagt er. Seine beiden Exlibris für Rosa Baucis mit den Bildnissen von Mozart und Beethoven gehören zu seinen schwächsten Leistungen. Sein Bestes gibt er dagegen in einer Reihe von Aquatinta-Blättern für Enrich Miracle, Frederich Miracle, Anton Pach u. a., in denen groß gesehene Gestalten in zeitloser Idealtracht in klarer Silhouette sich vom Hintergrund abheben, meist einen Wahlspruch verkörpernd. Die Blätter sind ganz im Flächenstil gehalten; unwirklich, wie Geistererscheinungen,

schweben die Gestalten daher, sie muten an wie Visionen eines feinen Ästheten. Außerordentlich apart auch im farbigen Eindruck wirkt der auf Büchern knieende Ritter im roten Mantel für Joan Baucis. In unserem Jahrbuch wird vielleicht von anderer Seite Näheres über Falgás gesagt werden.

In den Ver. Staaten von Nordamerika hat nach der schnellen Auflösung der ersten Exlibrisgesellschaft viele Jahre hindurch auf unserem Gebiete kein Samm-

J. C. A. Hosbach

Otto Ubbelohde.

lerverein bestanden. Die kalifornische Bookplate Society, die sogar eine kleine Zeitschrift herausgab, hatte nur örtliche Bedeutung. Erst im Dezember 1912 versandte ein amerikanischer Sammler Clifford N. Carver einen Aufruf zur Gründung einer amerikanischen Exlibrisgesellschaft, der bereits im Februar des folgenden Jahres auf einer in New York abgehaltenen Versammlung zur Gründung der American Bookplate Society führte. Der erste Vorsitzende war der bekannte Exlibriszeichner William F. Hopson. Gegenwärtig zählt der Verein 170 Mitglieder; auch jetzt steht ein bekannter

Exlibriszeichner an der Spitze: William Edgar Fisher. Als Schatzmeister ist Alfred Fowler tätig, der auch die Veröffentlichungen der Gesellschaft herausgibt. Neben dem kleinen Nachrichtenblatt „The Bookplate Chronicle", das alle zwei Monate in einem Umfange von nur vier Seiten erscheint, sind das eine Vierteljahrsschrift und The Bookplate Booklet, ein Jahrbuch, das zwar von bescheidenem Umfange ist, sich aber durch eine vornehme Ausstattung auszeichnet. Im Jahre 1921 brachte es einen heraldischen Kupferstich von Stanley Harrod und als Hauptstück einen Aufsatz über die Bucheignerzeichen von Frank Brangwyn mit außerordentlich schönen Nachbildungen von sieben Arbeiten des Künstlers. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß im Dezember 1921 eine jüdische Monatsschrift „The Review", die von einem israelitischen Jugendbunde in Philadelphia herausgegeben wird, einen Aufsatz über Exlibris von Harold S. Loeb brachte, in der u. a. das Exlibris des Londoner Großrabbiners Hertz abgebildet ist.

Wenn wir uns nach diesem Ausflug in ferne Gegenden wieder Deutschland zuwenden, so habe ich mit besonderer Freude und Dankbarkeit der Tatsache zu gedenken, daß wir zufolge des gütigen Entgegenkommens des Herrn Generalmajors Friedrich Bobsien in diesem Hefte die letzte Arbeit unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Max Klinger und vielleicht seine letzte graphische Arbeit überhaupt in Abbildung vorführen können. Bereits im Februar 1912 hatte Klinger die Ausführung des Exlibris zugesagt, aber zugleich auf eine lange Wartezeit vorbereitet, da er für den ersten Offizier, der sich so warm für seine Arbeiten interessierte, etwas ganz Besonderes schaffen wollte. Erst im August 1919 wurde der erste Zustandsdruck fertig, der oben rechts das Künstlermonogramm trug. Es ist bei dem zweiten vom 26. August 1919 datierten Zustandsdruck beseitigt, vermutlich, weil an dieser Stelle Schrift angebracht werden sollte. Da der Künstler inzwischen vom Schlage gerührt wurde, konnte er die Beschriftung nicht mehr vornehmen; sie ist nach seinem Tode von Professor Horst Schulze in recht geschickter Weise ausgeführt worden. Gewiß hätte Klinger die Schrift nicht außerhalb des Bildes angebracht; es ist aber nur zu billigen, daß man es pietätvoll unterlassen hat, in die Platte des großen Meisters etwas hineinzuarbeiten. Wenn die hier abgedruckte Netzätzung auch keine vollständige Vorstellung von der Schönheit des Originals gibt, so läßt sie doch erkennen, daß das Blatt unter den Arbeiten Klingers eine gewisse Sonderstellung einnimmt, wie es ja auch nach seinem Willen sollte. Die Platte ist nicht nur im Vergleich mit seinen sonstigen Exlibris räumlich verhältnismäßig groß, sie hat auch im Stil eine ungewöhnliche Größe und Wucht. Die Gruppe der unbekleideten Reiterin auf dem bäumenden Roß erscheint vor der nur andeutungsweise gegebenen, lediglich als Hintergrund wirkenden Landschaft wie ein Ausschnitt aus einem Fresko. Auch der Gefühlsausdruck ist außerordentlich stark. Wollte man für die Darstellung einen symbolischen Namen finden, so müßte man sie „Wille" oder „Energie" nennen.

Auch von Bruno Héroux' neuen Arbeiten kann ich hier einige in Abbildung zeigen. Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, daß letzte Weihnachten genau zwanzig Jahre seit dem Erscheinen des Heftes vergangen waren, in dem der Graf zu Leiningen-Westerburg den jungen Künstler unseren Lesern vorstellte und zwar, was damals eine

Max Klinger.

große Seltenheit war, in einem besonderen illustrierten Aufsatz. Ich glaube, der Künstler wird es rückblickend nicht bedauern, daß er schon in dem Anfange seiner Laufbahn sich dem Bucheignerzeichen zugewendet hat, denn schnell hat er sich eine Gemeinde gewonnen, die immer mehr gewachsen ist und, wie die Zahl seiner neuen Arbeiten erweist, noch immer weiter wächst. Auf der anderen Seite haben die Aufsätze in Zeitschriften der verschiedensten Richtung, die sich mit dem Schaffen Bruno Héroux' befaßten und dabei naturgemäß auch seine Exlibris behandelten, weite Kreise auf das künstlerische Bucheignerzeichen hingewiesen. Was wir ihm verdanken, ist in besonderen Aufsätzen und bei Gelegenheit von Übersichten der Neuerscheinungen so oft gesagt worden, daß es bei dieser Gelegenheit nicht wiederholt werden soll. Nur in knappen Worten sollen seine neueren Arbeiten aufgeführt werden. Das ausgezeichnete Blatt für Hanna Rosenwasser mit dem Akte im flimmernden Sonnenlicht gehört sicher zu den besten Damenexlibris des Künstlers. Auch für Käthe Oheim und Käthe Gräfe hat Héroux neuerdings Bucheignerzeichen mit weiblichen Aktfiguren geschaffen. Verschiedene seiner neuen Blätter sind Berufssymbole; das für Gerhard Lehmann versinnbildlicht den helfenden Beruf des Arztes, das für Kurt Appelt, ein besonders hübsch ersonnenes Blatt, den des Optikers, der mit seinen Vergrößerungsgläsern und Brillen den Dämonen der Finsternis das Leben sauer macht. Für Kurt Sperling hat er einen Buchbinder bei der Arbeit dargestellt, und Hans Schmidt, dem Besitzer eines der berühmtesten Leipziger Weinlokale, hat er eine Küchenszene und ein Gastmahl, beide getrennt durch einen Blick auf die Türme Leipzigs, auf das Zeichen gesetzt. Die Remarquen sind bei diesem letzteren Blatte vollständig wie eine, am oberen Rande allerdings etwas zu schmal geratene, Zierleiste komponiert. Sie stellen eine große Anzahl von Figürchen dar, die Speisen bereiten oder verzehren. Auf einem sich durch die Komposition schlingenden Spruchbande liest man folgenden Vers:

„Der Mensch ist, was er ißt, so lehret uns der Weise,
sei dankbar drum dem Mann, der dich mit Müh' und Fleiße
durch seine Kunst erzieht zum kultivierten Esser;
indem er gut dich speist, macht er dich selber besser!"

Das mag wahr sein, es ist nur schade, daß ein Versuch mit dieser Besserungsmethode dem Mittelstande durch der Zeiten Ungunst leider unmöglich gemacht wird. Das Bildnis eines jung Verstorbenen, anscheinend eines hoffnungsvollen Musikstudierenden, gibt das Exlibris der Manfred-Jacobi-Stiftung. Das hier wiedergegebene Exlibris Utitz versinnbildlicht das gemeinsame Emporstreben von Mann und Frau. Andere Blätter symbolischen Charakters, wie der Künstler sie so gern schafft, haben Eugen Naumann und Dr. Heinrich von Stein erhalten.

Von einem jungen Leipziger, Otto Weigel, liegt mir eine Anzahl radierter Exlibris vor. Er ist ein Kolbschüler, bei dem der Einfluß des Lehrers nicht so stark in die Erscheinung tritt wie bei manchen anderen, der aber auch von dem Genius loci Klinger nicht unberührt geblieben ist. Biegsame, schlanke, bisweilen überschlanke Gestalten beschäftigen seine Phantasie am liebsten. Sein Bestes scheint mir das Blatt für Karl Bloßfeld. Ein junger Graphiker schreitet zu neuer künstlerischer Arbeit,

gerüstet wie ein Ritter zum Kampfe. Seine ihn begleitende Muse weist auf ein buntes Schneckenhaus, dem ein phantastischer Wundervogel entkriecht, wohl ein Symbol des durch stete Arbeit langsam aber sicher zu erringenden Erfolges. Bemerkenswert sind ferner die Blätter für Dr. Wilhelm Schomburgk, der als Soldat, Sportsmann und Bücherliebhaber charakterisiert wird, sowie das heitere Musikexlibris Helene Milzer. Die Wirkung ist hier überall auf die Linie gestellt. Zart, aber scharf und klar, sind die Umrisse der Figuren und Gegenstände. Etwas unruhig wirkt das interessante Blatt für Emma Spalteholz. Einem Engel, dessen Gefieder arg zerrupft ist, folgen zwei Teufel, die Scheren im Munde tragen und deren Unterarme in Flügel verwandelt sind. Den Sinn der Darstellung kann ich nicht deuten, aber man sieht, die Phantasie des Künstlers geht eigene Wege.

Mit einer Reihe von Exlibris-Holzschnitten ist ein anderer Leipziger, Walter Freiberger, in den letzten Jahren hervorgetreten. Sie sind zum größten Teil gewissermaßen aus dem Schwarzen ins Weiße gearbeitet. Weiß heben sich die gern verwendeten Ornamente aus dem samtartig schwarzen Grunde heraus, weiß die beleuchteten Teile der dargestellten Personen und Dinge, sodaß die Phantasie das Fehlende ergänzen muß. Das hier abgebildete Exlibris Käthe Gansauge ist, wie ausdrücklich betont sei, für Freiberger nicht typisch. Am bemerkenswertesten erschien mir das bergmännische Elibris S. C. Külbel mit der stark bewegten Gestalt des in das Dunkle hineinleuchtenden Mannes und den ornamental behandelten Rauchwolken und Lichtstrahlen. Technisch sind die Blätter beachtliche Leistungen, künstlerisch befriedigen sie mich zunächst wenig, insbesondere erscheint mir die Erfindung auch in ornamentaler Beziehung etwas dürftig.

Auch aus Berlin liegen mir Beweise für das siegreiche Vordringen des Holzschnittes auf unserem Gebiete vor. So kann ich von Karl Michel ein Blatt für den Goldschmied Joseph Wilm abbilden, das einen Blick in die Werkstatt tun läßt und in zahlreichen kleineren Szenen die Verwendung von Erzeugnissen der Goldschmiedekunst schildert. Hier, wie in dem Musikexlibris Dora Scharfe, herrscht die aus verschiedenen anderen Blättern bekannte gotisierende Weise des Künstlers, die mit kräftigen Linien wirkt. Dagegen bedeutet das neueste Eigenblatt Michels ein Verlassen dieser Richtung zugunsten einer durch den Gegensatz schwarzer und weißer Flächen wirkenden Manier, wobei scharfe Konturierung vermieden, weiche Übergänge vom Schwarzen zum Weißen erstrebt sind.

Zu Michels Schülern, wenn auch wohl nur im Drucktechnischen, gehört Paul Winkler, der sich zur Unterscheidung von den drei anderen auf unserem Gebiete tätigen Graphikern gleichen Namens Winkler-Leers nennt. Sein Schülerverhältnis zu Michel merkt man seinen Arbeiten übrigens ebensowenig an, wie seine Zugehörigkeit zu den neudeutschen Künstlergilden, zu denen ihn seine Wandervogel-Vergangenheit geführt hat. Er ist weder Gotiker noch Expressionist, ist auch kein Stürmer und Dränger, der alte Götter von ihrem Throne stürzen will. Ruhig, anspruchslos, klar im Gedanklichen wie in der Gestaltung wirken seine Arbeiten. Das erste, was ich von ihm sah, waren zwei Radierungen für den Schlüterschen Wettbewerb, von denen besonders eine mit den beiden der Menschheit leuchtenden Fackeln Kunst und Kultur vortreff-

Bruno Héroux.

lich war. Noch besser freilich gefällt mir die Radierung für Otto Emmel, deren Idee dem Künstler, wie er mir mitteilte, ebenfalls bei Gelegenheit des Wettbewerbes gekommen ist. Hätte er dieses Blatt eingesandt, würde ihm ein Preis schwerlich entgangen sein. Auf einer hohen Säule steht das Bild der hohen Frau von Melos, weit hinausgehoben über das wilde Treiben der Menschen zu ihren Füßen. Strahlender Glanz umleuchtet das Bild der Göttin und leuchtet aus dem Blatte heraus. Die meisten Blätter Winklers haben dies Leuchten; er ist selbst ein Lichtanbeter, wie die Menschen auf dem einen Schlüterschen Blatte, die in verehrender Haltung die aufgehende Sonne grüßen. Strahlendes Licht umflutet die Gruppe auf dem Exlibris Erna Sprenger, strahlend beglänzt die Sonne auf dem Zeichen für Gertrud Kayssler die lachende Landschaft. Vielleicht war es hauptsächlich das Verlangen nach diesem Leuchten, das den Künstler die erste hier gleichfalls abgebildete Fassung des Blattes schließlich verwerfen ließ, nachdem der Holzstock bereits fertig war. Freilich ist bei dem zweiten Versuche auch die Anbringung der Schrift glücklicher, und manche Einzelheit hat gewonnen; aber einen Vorzug hat doch das ursprüngliche Blatt voraus: Es wirkt ruhiger und geschlossener wie das spätere. Winklers Holzschnitte sind durchaus materialgerecht. Der Charakter des Holzes ist überall gewahrt und bestimmt die Art und Wirkung der Blätter. Das zeigt sich auch in den beiden hier wiedergegebenen Buchmarken für Dr. Siegmund Helischkowski und Max Hohlfeld, von denen ich die letztere für außerordentlich hübsch halte.

Von Berlinern sei schließlich Ellen Kolde als Schöpferin knapper, geschickt stilisierter Marken erwähnt. Vier davon sind hier wiedergegeben, sodaß die Leser selbst urteilen können. Als das Beste erscheint mir das der Kriegsbücherei unseres Mitgliedes Dr. Joseph Klüber. Eine ungewöhnlich interessante Erscheinung ist auf unserem Gebiete in Ottohans Beier hervorgetreten. Er ist ein Künstler, der so voll innerer Figur steckt wie wenige unter den Graphikern unserer Tage, ein Fabulierer, dem die Einfälle in überreicher Fülle zuströmen und der mit bewundernswürdiger Gestaltungskraft die Bilder seiner Phantasie überzeugend zu verkörpern weiß. Dabei ist er, obwohl meines Wissens noch in jugendlichem Alter, bereits von großer technischer Sicherheit. Immer wieder bewundert man die Menge und Eigenart der von ihm gestalteten Ideen und die echte Poesie, die aus seinen Blättern strömt. Das meiste, was er gestaltet, hat man noch niemals, das andere wenigstens noch nicht so gesehen, wie er es gibt. Bald tönt es gewaltig durch seine Arbeiten, wie die Orgelklänge, die auf dem Exlibris Bertel Hartfelder ein Spieler seinem Instrumente entlockt, bald sehen wir einem heiteren Spiel zu, wie die beiden Personen aus Märchenland, die auf dem Exlibris Grete Billing ein zierliches Figürchen auf einem dünnen Seile balancieren lassen. Riesen und Zwerge, Engel und Teufel und vor allem Menschen, elegante und putzwunderliche, bekleidete und unbekleidete, läßt er auftreten. Auf haushohem Bücherhaufen hat ein Paar sich niedergelassen, auf einem förmlichen Büchergebirge steht ein Mann lesend an einen Baum gelehnt, ein Mime ist gar bis ans äußerste Ende eines schwanken Brettes getreten, das in einen Bücherstapel festgeklemmt ist. Außer Exlibris liegen mir zahlreiche Glückwünsche, Familienanzeigen und vor allem Besuchskarten vor, die freilich für ihren Zweck völlig unverwendbar sind, reine Luxusgraphik

darstellen, aber als solche zu dem feinsten gehören, was auf diesem Gebiete neuerdings geschaffen worden ist. Ich hatte beabsichtigt, in diesem Hefte näher auf Beiers Schaffen einzugehen, habe aber diese Aufgabe an Braungart für das Jahrbuch abgetreten, weil es dort möglich sein wird, eine Originalplatte des Künstlers und einige Abbildungen mit ausführlicheren Ausführungen zu bringen.

Von H. E. Braun-Kirchberg liegt mir eine Anzahl von Radierungen vor, die, wenn man sie in der Zeitfolge ihrer Entstehung ordnet, ein erfreuliches Voranschreiten bezeugen. Von dem 1917 für Elisabeth Bürkle gefertigten Ritter, der als Wächter eines Buches dient, bis zu dem 1921 entstandenen Exlibris Alfred Schweyer und Paul Prassler ist ein weiter Weg, auf dem das für den Schlüterschen Wettbewerb eingereichte romanische Relief und das eine Villa darstellende Blatt für Kammüller Etappen darstellen. Während das Exlibris Prassler eine stimmungsvolle Abbildung einer griechischen Tempelruine gibt, versinnbildlicht das Eignerzeichen Schweyers offenbar den Beruf des Überseekaufmanns. Die Gestalten der Säcke schleppenden Männer, die zwischen den Säulen einer offenen Halle in gleichmäßigem Umriß vor dem Hintergrunde stehen, und die Mosaiktäfelung des Fußbodens der Halle heben das Blatt über das Bildmäßige hinaus ins Dekorative.

In anderer Weise hat ein Künstler, dessen Name meines Wissens in unserer Zeitschrift bisher noch nicht genannt worden ist, O. Thämer, den gleichen Vorwurf gestaltet. In altertümlicher Gewandung steht der Kaufmann neben Frau und Sohn und blickt auf den Hafen, wo verschiedene Schiffe ankern, während eines eben seine Reise über den Ozan angetreten hat. Da Thämer in Altona ansässig ist, so kehren ähnliche Vorwürfe mehrfach in seinen Blättern wieder. So ist auf dem Exlibris Paul Müller ein Schiff mit dem Hamburger Wappen auf einem Segel in voller Fahrt dargestellt; für sich selbst und seine Gattin hat er einen Duc d'Albe als Zeichen gewählt. Berufssymbole hat er für den Arzt Professor Dr. Fedor Hänisch, für Wilhelm Vollrath, der offenbar eine Weberei besitzt, und für den Kunsthändler Viktor Singer geschaffen; auf dem Blatte des letzteren werden einem eifrigen Betrachter graphischer Blätter die darauf dargestellten Figuren und Szenen lebendig und treten aus den Bildern heraus. Vielleicht ist auch das Exlibris Helene Hormann, das auf musikalische Betätigung der Besitzerin hinweist, ein Berufssymbol. Das Blatt für Käthe Wilckens, das eine kleine Frauengestalt in bewundernder Haltung beim Anblick eines von Bergriesen umgebenen Sees zeigt, variiert das Thema von Klingers bekannter Radierung „An die Schönheit". Das Exlibris Dr. Otto Lehmann versinnbildlicht Auf- und Abstieg des Menschen, während das in Sammlerkreisen wohl allein bisher bekannte Blatt Thämers für unser Mitglied Buchholz das zagende Hinaustreten eines Menschen in Gefilde schildert, die ihm Kunst und Poesie erschließen. Die Blätter sind durchweg sauber und mit guter Technik ausgeführt, doch wirken sie bisweilen etwas befangen; man möchte ihnen eine größere Freiheit und Kraft des Striches wünschen.

Sehr postfestum möchte ich auf ein aus dem Jahre 1918 stammendes Exlibris Theo Engelmann hinweisen, das mir erst jetzt zu Gesicht gekommen ist. Auf seine Entstehung im Kriegsjahr weist auch die Darstellung hin: Ein Mann, der sich auf ein gewaltiges Schwert stützt; neben ihm liegt ein Buch, im Hintergrunde sieht man einen

Heerhaufen vorüberziehen. Das Blatt ist von dem Stuttgarter Bildhauer Bredow radiert. Die stark hervortretende Modellierung des Körperbaues weist deutlich auf die Hand des Plastikers.

In großer Zahl liegen mir neue Arbeiten von Otto Ubbelohde vor. Etwas zu ihrem Lobe oder zu ihrer Charakterisierung zu sagen, wäre gleich überflüssig. Könnte es doch nur in diesem Hefte bereits oft Gesagtes wiederholen. Die Auffassung, die in ihm den Typus des wurzelechten, niederdeutschen Heimatkünstlers sieht, findet eine Bestätigung in dem Umstande, daß Ubbelohde auch jenseits des großen Wassers bei Deutsch-Amerikanern begeisterte Verehrer besitzt. Sie sehen in seinen Landschaftstücken ihr Ursprungsland, sie empfinden seine Weise als grunddeutsch. Zumal unser Mitglied Hosbach gehört zu seinen eifrigen Anhängern. Sein neues Blatt für ihn schmückt dieses Heft: daß es die Wartburg darstellt, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Auch für zahlreiche andere Mitglieder der Familie Hosbach ist Ubbelohde tätig gewesen. Wohl ein halbes Dutzend von Radierungen, besonders solche mit markanten Baumgruppen als Mittelpunkt, liegen mir vor. Für Julius Mann-Hoffstetter hat Ubbelohde niederdeutsche Bauernhäuser, für Ralph und Anne Woods ein Landhaus, vermutlich das der Besitzer des Zeichens, radiert. Auch in der französischen Schweiz besitzt unser deutscher Künstler Verehrer. Für Jeanne und Alfred Comtesse hat er die Landschaft am Chasseron, einem Berg im Schweizer Jura, radiert. Trotz des französischen Verses, der darauf steht, wirkt das Blatt so grunddeutsch, wie alle übrigen Arbeiten des Künstlers. Weitere Eignerzeichen von ihm besitzen Ludwig Graf und Carl Andres, letzterer eine Flußlandschaft mit einer Burgruine, ein Stück von beträchtlicher Größe. Hier fehlt die Bezeichnung „Exlibris" wie auch neuerdings auf anderen Eigenblättern dieses eifrigen Sammlers, der unseren Zweig der Graphik durch immer neue Aufträge fördert.

Des Näheren auf alle neueren Stücke einzugehen, gestattet die Zeit nicht, hingewiesen sei aber wenigstens auf den prächtigen Akt von Lipinski, der in der Feinheit der stecherischen Durchführung an Cosmann, in der Modellierung des Aktes an Greiner gemahnt und doch ein echter Lipinski ist. Von demselben Künstler hat auch Hugo Sanner ein neues Blatt mit der weihevollen Gestalt eines auf der Weltkugel stehenden Christus.

Nun in bunter Folge noch ein paar Blätter: Paul Voigt hat zwei Zeichen genrehaften Charakters für Thyra Rothbarth und Sigrid Johannsen sowie ein Kriegsexlibris für M. Schöneborn radiert; Emil Netter besitzt ein neues Blatt von K. O. Speth, der für Andres gleich fünf Eigenblätter geschaffen hat. Hanns Heeren hat die große Reihe der seinigen um Arbeiten von Theodor Schultze-Jasmer und Kurt Berner vermehrt. Seit langer Zeit begegnete mir auch Julie Wolf-Thorn wieder auf unserem Gebiete, auf dem sie meines Wissens zuletzt 1898 mit zwei Blättern im Jugendstil hervorgetreten war. Ihre neue Arbeit ist anscheinend ein Linoleumschnitt markenhaften Charakters für Dr. Theodor Simon. Auch von Franz Buschmeyer, Erfurt, liegt mir eine Reihe Exlibris aus den letzten Jahren vor. Wie früher lehnt er sich auch jetzt gern an Vorbilder aus deutscher Vergangenheit, an Miniaturen des Mittelalters oder Holzschnitte des 16. Jahrhunderts an. W. v. Zur Westen.

Besprechungen.

EINE EXLIBRISMAPPE VON MICHL FINGESTEN. Auf die Hochflut der Exlibrismappen, die im letzten Hefte anzuzeigen war, ist eine fast vollständige Ebbe eingetreten. Nur ein einziges Mappenwerk ist diesmal erschienen, freilich eines, das starkes Interesse verdient. Michl Fingesten hat zum ersten Male eine Anzahl radierter Exlibris — 11 sind es, denen eine Umzugsanzeige zugesellt ist — in Mappenform im Verlage unseres Schatzmeisters S. F. Meissl herausgegeben. Auf einen Begleittext hat er im Gegensatz zu so ziemlich allen anderen Künstlern, die derartige Veröffentlichungen gemacht haben, verzichtet. Offenbar ist er sich bewußt, daß er im Kreise der Exlibrisfreunde keiner Einführung bedarf; vielleicht verschmäht er auch stolz, durch Überredung solche Personen zu Anhängern zu gewinnen, auf die seine Arbeiten mit ihrer starken persönlichen Prägung eindruckslos geblieben. Beides ist verständlich, und doch wäre ein Kommentar sicherlich auch manchem seiner Freunde erwünscht gewesen, da zum vollen Verständnis der Blätter eine Erklärung der zugrunde liegenden persönlichen Beziehungen kaum entbehrt werden kann.

Fingesten hat sehr schnell Karriere gemacht. Erst 1913 hat er zu radieren begonnen, und als Dr. Lenze ihn im Frühjahr 1918 unseren Lesern vorstellte, hatten seine Arbeiten der freien Graphik bereits beträchtliches Aufsehen erregt. Nun erwuchs ihm auch auf unserem Gebiete eine stattliche Gemeinde. Viele seiner Arbeiten sind im Kreise der Exlibrissammler verbreitet. Ich brauche nur an die Blätter für Manes, Kleeberg, Lotte Senger, Kruse zu erinnern. Jetzt bringt die Mappe auch den übrigen Sammlern und Freunden von Graphik die erwünschte Gelegenheit, den Künstler auf einem Felde kennen zu lernen, das ihm reiche Möglichkeit und viele Anregung zur Entfaltung seiner kapriziösen Phantasie gibt.

Stilistisch hat sich Fingesten vielfach gewandelt. Von der starken, bisweilen überstarken, Betonung des Aufbaues der Muskulatur, die in den ersten Arbeiten auffällt, ist er allmählich zu einer nur andeutenden Behandlung übergegangen. Ein paar Striche, ein paar Schatten genügen ihm zur Modellierung der Körper. Immer mehr Bedeutung gewinnt auf diese Weise der Umriß, dazu gesellen sich in neuerer Zeit starke Einflüsse von Seiten des Kubismus. Eine weitere Stufe bezeichnet unsere Mappe. Bei einem Teil ihrer Blätter ist nämlich die Wirkung fast ganz auf die Linie gestellt, auf die stark bewegte, ausdrucksvolle Linie. Einzelne Körper sind geradezu zur Arabeske geworden, so besonders die beiden Tänzerinnen auf den Exlibris Olga Reymond und Ernst Matray. Durch die suggestive Kraft seines Striches gelingt es Fingesten, hier Empfindungen überzeugend wiederzugeben, im Exlibris Reymond ekstatische Verlorenheit, völlige Hingabe an den Tanz, in dem für Matray kühle Sicherheit, Freude an der gewagten Pose. Fast bedauert man, daß durch die beiden grotesken Gestalten mit Ziehharmonika und Grammophon auf dem Reymondschen Zeichen dem stark und echt wirkenden Gefühlsausdruck vom Künstler selbst ein zynisches Aprosdekaton Heinescher Prägung zugefügt wird, durch das er sich gewissermaßen selbst über die Empfindung moquiert, die er in so eindrucksvoller Weise hervorzurufen verstand. Das ist in dem Blatte für Franz Marie Schreker anders. Das ist so voller Musik, daß man die

Töne klingen zu hören meint, die ein Geigenspieler seinem Instrumente entlockt. Die Haltung des Spielers drückt restlose Hingabe an sein Spiel aus, der Körper des am Boden liegenden Weibes ist ganz gelöst in seliger, träumerischer Versunkenheit. Man denkt an Goethes Nachtgesang: „Bei meinem Saitenspiele segnet der Sterne Heer die ewigen Gefühle, schlafe, was willst du mehr? Die ewigen Gefühle heben mich, hoch und hehr, aus irdischem Gewühle, schlafe, was willst du mehr?" Und wieder denkt man an Goethe, an sein Mondlied, auf dem Blatte der Baronin Stetten, das durchflutet ist vom silbernen Nebelglanz des Mondlichtes, das den Körper einer Harfenspielerin umspielt. Das musikalische Element spielt überhaupt eine große Rolle in Fingestens Schaffen. Finden sich in unserer Mappe doch auch Blätter für Richard Strauß und Max von Schillings. Früher hat er solche für Manes, Lenze, Kleeberg u. a. gefertigt, und derselbe Künstler, der Blätter von so reiner, starker Empfindung geschaffen hat, hat andere von einer Gewagtheit, zumal im Erotischen, gefertigt, die schlechthin nicht zu überbieten ist, in seinen Exlibris wie in seiner freien Graphik. Ich muß hier etwas über den Rahmen des Mappenwerkes hinausgreifen. Wie bei Félicien Rops spielt in Fingestens Weltanschauung die Erotik die größte Rolle. Die geschlechtliche Liebe ist ihm die stärkste Macht, die einzige, die den Tod verlachen und bezwingen kann, die einzige, die die Unsterblichkeit des Menschengeschlechtes gewährleistet. Pereat mors, floreat vita — nieder mit dem Tode, es lebe das Leben — diese Sentenz hat er zur Erklärung der Darstellung auf zweien seiner Blätter angebracht (Fritz Kleeberg und Karl Martin Andres), aber noch auf mehreren anderen hat er sie gleichfalls gestaltet, am wirksamsten vielleicht in dem großen Blatte für Hanns Heeren. Gewiß wird mancher über die Eindeutigkeit des Geschilderten erschrecken, die Grenzen des Darstellbaren für überschritten halten. Wenn er aber sich von diesem Gefühle freizumachen weiß, wird er den heiligen Ernst spüren, den Fingesten bei diesem Blatte empfunden hat, das frei von jeder Parodie und Karikatur ist und geradezu wie ein Bekenntnis wirkt. Aus dieser Lebensauffassung heraus revoltiert Fingesten gegen das „bürgerliche Schamgefühl", das freilich seine gute Berechtigung hat, das er aber nur als heuchlerische Verneinung seiner lebensbejahenden Weltauffassung empfindet. Einem der bekanntesten Verfechter dieses Schamgefühls widmet er in unserer Mappe ein Zeichen für seine antierotische Bücherei, das lustig empfunden und keck hingehauen ist, übrigens in einem Probedruck auf rosa Papier, den ich sah, noch schlagender wirk. Wir haben hier eine Probe von einer in seinem Gesamtwerk stark hervortretenden Seite seines Talentes, der Fähigkeit zu schlagendem ironischen Spotte. Das Frechste, Gewagteste, scheinbar jeder Darstellungsmöglichkeit Spottende, weiß er in solchen Blättern mit einer Ungeniertheit und Selbstverständlichkeit vorzutragen, die entwaffnet. Diese Natürlichkeit und Unparfümiertheit ist es auch, nebenbei bemerkt, die seine erotischen Blätter (für ihn selbst, I. M. C. usw.) auch denjenigen interessant macht, die diesem Gebiete unserer Kleinkunst keine besondere Sympathie entgegenbringen. Indessen hat uns diese Betrachtung von der angezeigten Mappe fortgeführt, die Derartiges nicht enthält und natürlich auch nicht enthalten kann. Als starke Talentprobe des Künstlers sei sie der Beachtung unserer Leser empfohlen.

W. v. Zur Westen.

MAX SLEVOGTS GRAPHISCHE KUNST. An dem unter diesem Titel erschienenen Bande, der den vierten in der Reihe von Arnolds graphischen Büchern bildet, darf der Freund deutscher Buchkunst nicht vorübergehen. Ist doch Slevogt bei weitem das größte illustrative Talent, das wir in Deutschland besitzen. Niemand hat wie er die Fähigkeit, sich von einem Schriftsteller geschilderte Vorgänge mit gleicher Klarheit, mit fast visionärer Kraft zu veranschaulichen, niemand auch im gleichen Grade die Fähigkeit, das im Geiste Geschaute mit solcher Lebendigkeit, mit solcher überzeugenden Wahrheit aufs Papier zu bannen wie er. 96 seiner graphischen Arbeiten sind auf besonderen Tafeln wiedergegeben, 10 der von Emil Waldmann geschriebenen Einführung beigefügt. Der Waldmannsche Text ist ebenso instruktiv wie reich an geistreichen Bemerkungen, jedoch scheint er mir allzu sehr Slevogt als den Fortsetzer Menzelscher Illustrationsweise anzusehen. Menzel wollte in seinen historischen Darstellungen den gelesenen Vorgang nicht nur so geben, wie er ihn sich vorstellte, womit im allgemeinen Slevogts Ziel erreicht ist, sondern wie er sich nach seiner Überzeugung abgespielt hat. Daher seine umfangreichen geschichtlichen Vorstudien, daher sein Streben nach vollkommener Treue im Porträt, im Kostüm usw. Wenn Slevogt uns von Achill, von Cortez, von Benvenuto Cellini erzählt, dann will er unsere antiquarischen Kenntnisse nicht bereichern, ihn interessiert nicht das Geschichtliche, sondern das Tatsächliche des Vorganges, den Eindruck will er wiedergeben, den das vielleicht mit momentaner Plötzlichkeit sich abspielende Ereignis in ihm hervorgerufen haben würde, wenn er ihm als Zuschauer hätte beiwohnen können. Übrigens setzt Slevogt auch nur die eine Seite der Menzelschen Buchkunst fort, die erzählende, schildernde, rein illustrative, wie sie hauptsächlich in dem Kuglerschen Friedrichsbuche zum Ausdruck kommt, nicht dagegen die andere, wie sie sich in den Werken Friedrichs des Großen findet, wo mit einer knappen Darstellung der ganze wesentliche Inhalt eines Kapitels, eines Gedichtes, meisterhaft zusammengefaßt ist, Ausblicke auf Vergangenheit und Zukunft eröffnet werden. Ob der große Phantasiemensch Slevogt auch diesen scharfen Intellekt, diese literarische Kunst Menzels besitzt, läßt sein bisheriges Werk nicht erkennen. Daß er im übrigen noch wesentlich unbuchmäßiger ist wie Menzel bedarf keiner weiteren Ausführung. Schon die Tatsache, daß er sich der Lithographie bedient, belegt es genügend. Gerade deshalb entbehrt man aber auch bei seinen aus den Büchern gelösten Bildern den Text gar nicht; sie wirken als selbstständige geschlossene Darstellungen. Ihre Wiedergabe in dem Arnoldschen Buche ist ausgezeichnet. Die Autotypien, die sämtlich mit einer Tonplatte gedruckt sind, geben von dem Reiz der Originale so viel wie überhaupt wohl möglich ist. W. v. Zur Westen.

EIN BUCH ÜBER MAX KLINGER.

In diesem Hefte, in dem Max Klingers letzte Arbeit auf unserem Gebiete unseren Lesern vorgeführt wird, soll auch, wenn auch etwas spät, auf Ferdinand Avenarius' Buch „Max Klinger als Poet" hingewiesen werden, das 1917 im Kunstwart-Verlag erschienen ist und von dem jetzt die fünfte Auflage, das 21. bis 30. Tausend umfassend, in verbesserter Ausstattung und durch einen Nachruf auf den Meister ergänzt, vorliegt. In der Einführung rechnet der bekannte Verfasser mit den-

jenigen Kennern und Kritikern ab, denen Klinger in artistischer Beziehung nicht genug bietet, denen er zu literarisch ist. Ihren Standpunkt will Avenarius nicht etwa widerlegen durch Hinweis auf das, was Klinger für die Radierung durch Verbindung verschiedener Verfahren in technischer Beziehung geleistet hat. Für ihn beruht Klingers Bedeutung überhaupt nicht auf seinen Leistungen als Förderer von Bildhauerei, Malerei oder Graphik, sondern darauf, daß „hier seit Jahrhunderten zum ersten Male ein Künstlermensch, der im eigenen Hirn die Welt einschmolz, den Mitmenschen Unerschöpfliches an Fülle, Titanisches an Kraft und Göttliches an Adel durch bildendes Gestalten hinformte, wie das Goethe durch sprechendes und Beethoven durch tönendes Gestalten getan". Auf 157 Seiten führt er den Leser in den Gedankenkreis aller der wundervollen Bilderreihen ein, die der Meister geschaffen, von den Zeichnungen zum „Thema Christus" bis zum „Zelt". Zahlreiche, meist vortreffliche Abbildungen erläutern die Ausführungen und sollen in dem Leser den Wunsch erwecken, die Originale selbst zu genießen. Das Buch stellt, meiner Überzeugung nach, die beste Einführung in den Geist Klingerscher Kunst dar, die wir besitzen. W. v. Zur Westen.

EINE GESCHICHTE DES TAGESSCHRIFTTUMS. In einer so überaus bewegten Zeit, wie wir sie seit einer Reihe von Jahren duchleben, spielt das Tagesschrifttum naturgemäß eine außerordentlich große Rolle. Welchen gewaltigen Einfluß eine geschickt geleitete Presse auf die Auffassungen der Menschheit zu üben vermag, haben wir im Weltkriege zu unserem Schaden erfahren müssen, und täglich spüren wir von neuem in unserer Innen- und Außenpolitik die Herrschaft der Zeitungen und der in unübersehbaren Massen emporschießenden Broschüren auf die Gemüter. Unter diesen Umständen darf ein Buch, das Werden und Wachsen der Großmacht des Tagesschrifttums schildert, auf besonderes Interesse rechnen. Ein solches hat uns Dr. Karl Schottenloher in seinem umfangreichen „Flugblatt und Zeitung" betitelten Buche vorgelegt, das offenbar als Gegenstück zu seinem ausgezeichneten, bereits in zweiter Auflage vorliegenden Werke „Das alte Buch" gedacht ist und derselben Sammlung wie dieses angehört (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler, Verlag Richard Carl Schmidt & Co., Berlin). Wie das Vorwort hervorhebt, soll keine erschöpfende Darstellung des ungefügen Gegenstandes, sondern sollen nur Ausschnitte und Einzelschilderungen gegeben werden. Vielleicht würde der Titel genauer „Flugblatt und Zeitung in Deutschland" lauten müssen, da die Entwicklung im Auslande nur mehr gestreift wird. Auf der anderen Seite geht der Verfasser wiederholt über den Rahmen des eigentlichen Tagesschrifttums hinaus, dessen Wesen sich doch wohl in der Mitteilung von Tagesneuigkeiten und im Versuch momentaner Einwirkung auf Anschauungs- und Denkweise des Publikums erschöpft. Das gilt insbesondere von den ersten Kapiteln, die eine Übersicht über die gesamten Einblatt-Drucke des 15. Jahrhunderts geben, auch soweit sie nicht den Charakter des Flugblatts haben. Gerade dieser Teil wird unseren Lesern, soweit sie sich für die Entwicklung der Gebrauchsgraphik interessieren, besonders viel Bemerkenswertes geben. Werden doch hier die Aderlaß-Kalender, die Bücher und Vorlesungsanzeigen, die Einladungen der deutschen Schützengenossenschaft zu ihren Festen und manches andere behandelt. In der Folge werden

auch die Plakate des 16. und 17. Jahrhunderts für den Rostocker Glückstopf, für die Akrobaten und Menageriebesitzer, für Theatervorstellungen und anderes mehr, berührt, was wohl auch über den Rahmen des Themas, wie ich ihn ziehen würde, hinausgeht, unseren Lesern aber willkommen sein wird. Mit der Reformationszeit beginnt die eigentliche Zeit des Flugschriftenwesens. Außerordentlich fesselnd wird die Bedeutung Luthers für das Tagesschrifttum charakterisiert, der als der erste deutsche Publizist großen Stils seine machtvoll zündenden Schriften in für jene Zeit gewaltigen Auflagen in die Welt hinaussendet und dabei, im Gegensatz zu unserer heutigen Broschürenliteratur, in Ausgaben, die sich durch Schönheit des Druckes wie der bildlichen Beigabe gleich vorteilhaft auszeichnen. Mit seinen Schriften gegen die aufständischen Bauern begibt er sich auf das Gebiet der Sozialpolitik, die damals ihren Einzug in das Tagesschrifttum hielt. Die Flugblätter, die von den Vertretern der bäuerlichen Sache in die Welt gesendet wurden, muten uns in ihrer kommunistischen Tendenz gelegentlich ganz modern an und würden es ohne ihre religiöse Färbung noch mehr tun. Schottenloher entsetzt sich über die freilich drastischen Mittel, deren Anwendung gegen die Aufrührer Luther empfahl, aber es läßt sich nicht leugnen, daß diese Mittel damals Deutschland davor bewahrt haben, für längere Zeit der Schauplatz kommunistischer Experimente zu werden. Weiter finden wir interessante Darstellungen der geschriebenen und der gedruckten „Neuen Zeitungen", wie sie insbesondere der Nürnberger Christoph Scheurl ausgehen ließ, und durch die die erste Kunde von den Entdeckungen in Amerika, von den Türkenkriegen, von den Siegen Karls V. in Deutschland verbreitet wurde. Wir verfolgen dann den Übergang zu den periodischen Zeitschriften und Zeitungen, als deren Vorläufer die Meßrelationen Michaels von Aitzing anzusehen sind, und werden über das 17. und 18. Jahrhundert schließlich zu der gewaltigen Entwicklung des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens im 19. Jahrhundert geführt, wobei die liberale und sozialistische Publizistik vom Vormärz bis zur Gegenwart eingehende Berücksichtigung findet. Der stattliche Band von 555 Seiten ist mit 73 Textabbildungen und 15 Tafeln geschmückt, die größtenteils Titelblätter von Flugschriften und Zeitungen oder ähnliches darstellen. Eingehende Literaturbelege und ein Namenregister erhöhen die praktische Brauchbarkeit des Buches, das sowohl als interessante Lektüre wie als Nachschlagewerk warm empfohlen werden kann.

W. v. Zur Westen.

„DER ORIGINAL-HOLZSCHNITT, eine Einführung in sein Wesen und seine Technik" von Max Bucherer und Fritz Ehlotzky, ist kürzlich in der zweiten Auflage erschienen (München, Ernst Reinhardt). Die beiden Verfasser, von denen der erstgenannte unseren Lesern als Schöpfer zahlreicher Holzschnitt-Exlibris rühmlichst bekannt ist, geben in diesem Werke zunächst eine durch viele Abbildungen erläuterte Entwicklungsgeschichte des Holzschnittes von seinen Anfängen bis zum modernen Expressionismus. Nicht Einzelheiten werden gegeben, sondern es wird lediglich die jeweilig herrschende Richtung gekennzeichnet und in ihrer Bedeutung für die Kunstentwicklung gewürdigt. Durch Unterschriften, die sämtlichen Abbildungen beigefügt sind, wird dem Leser gezeigt, was die betreffende Illustration ihn über den Entwicklungsgang

des Holzschnittes lehren kann. Die Würdigung der modernsten Schöpfungen ist von erfreulicher ruhiger Sachlichkeit. Der Schwerpunkt des Buches liegt aber nicht im Geschichtlichen und Theoretischen, sondern in der eingehenden Darstellung der Technik des Holzschneidens, die den zweiten Teil füllt, und durch Abbildungen der Platten und Schneidewerkzeuge usw. dem Leser ein sehr anschauliches Bild von dem Werden eines Holzschnittes vermittelt. Bei der steigenden Bedeutung, die der Holzschnitt gerade in den letzten Jahren für unser Gebiet gewonnen hat und die ihren Höhepunkt sicherlich noch nicht erreicht hat, darf das gut ausgestattete Buch der Beachtung unserer Leser um so mehr empfohlen werden, als der Preis (36 Mk. brosch., 50 Mk. geb.) als ein niedriger zu bezeichnen ist. W. v. Zur Westen.

EIN ILLUSTRIERTES KOCHBUCH. Julie Elias hat im Verlage von Dr. Eysler & Co. eine Sammlung von Kochrezepten, die sie in jahrelanger Bemühung zu Hause wie auf häufigen Reisen in Frankreich zusammengetragen, unter dem Titel „Brevier der feinen Küche" herausgegeben. Die Sammlung ist also nur für die feine Küche bestimmt, die nach der Versicherung der Verfasserin auch sehr einfach und bescheiden sein kann. Es handelt sich also um nichts mehr oder weniger als um ein neues Kochbuch, wenn auch um einfesselnd geschriebenes, mit kulturgeschichtlichen Bemerkungen durchsetztes Kochbuch. Ich begreife daher vollständig das Erstaunen vieler Leser, ein Literaturwerk über ein derartiges, mit Gebrauchsgraphik nicht zusammenhängendes Thema hier angezeigt zu sehen. Es ist aber gar nicht der Inhalt des Buches, von dem ich übrigens nichts verstehe, was mich zu dieser Anzeige veranlaßt, sondern lediglich die Illustrationen. Sie bestehen nämlich nicht nur aus Nachbildungen von Kunstwerken, die Gastmähler, Stilleben und vor allem Küchenszenen darstellen und unter deren Schöpfern Rembrandt, Metsu, Jean Fyt, Snyders, Manet, Renoir, Cézanne, Liebermann, Leibl und Corinth vertreten sind, sondern es befinden sich darin auch Nachbildungen von Titelbildern verschiedener Kochbücher, Geschäftskarten von Speisehäusern und vor allem zahlreiche Festkarten und Speisenfolgen, deren Originale das Märkische Museum zur Verfügung gestellt hat. Unsere Leser werden manches Blatt darunter finden, über das ich in früheren Jahrgängen berichtet, aber auch manches neue, und so wird die Anschaffung des Buches nicht nur der Hausfrau, sondern auch dem Sammler solcher hübschen Dinge von Nutzen sein. Als Umschlag des schmucken Büchleins dient die farbige Nachbildung einer Speisekarte, einer der entzückendsten Arbeiten, die Slevogt auf dem Gebiete der Gebrauchsgraphik gelungen sind. W. v. Zur Westen.

MUSIKAUSSTATTUNG. Die Ausstattung der Musikalien hat im allgemeinen mit der der übrigen Literatur nicht Schritt gehalten. Der hocherfreuliche Aufschwung unseres Buchgewerbes ist diesem Gebiete bisher nur wenig zugute gekommen. Die Umschlagzeichnungen sind meist so stark auf den Reklamezweck eingestellt, daß ihre künstlerische Wirkung zur Nebensache wird, und auf typographische Schönheit des Seitenbildes haben nicht allzu viele Verleger bisher Wert gelegt. Um so mehr muß auf erfreuliche Ausnahmen hingewiesen werden, von denen man hoffen darf, daß ihr

gutes Beispiel aufrüttelnd und anregend wirken wird. Eine solche Ausnahme bildet die Erstausgabe eines schon im Jahre 1776 geschaffenen Tonwerkes. Es handelt sich um die Musik, die die Gründerin des Weimarer Musenhofes, die Herzogin Anna Amalie zu Goethes Singspiel „Erwin und Elmire" geschrieben hat. Kurz nach der Ankunft des Dichters in Weimar muß sie sich ans Werk gemacht haben, denn schon 1776 ist das Singspiel in ihrer Vertonung am fürstlichen Liebhabertheater viermal aufgeführt worden und hat in den beiden nächsten Jahren noch ebenso viele Aufführungen erlebt. Die Herzogin beabsichtigte, das Werk im Verlage von Breitkopf & Härtel erscheinen zu lassen, in dem auch eine andere fürstliche Komponistin, die Kurfürstin Marie Antonia von Sachsen, ihre Oper „Talestri" herausgegeben hatte. Nachdem aber die Verhandlungen hier gescheitert waren, war sie zur Herausgabe nicht mehr zu bewegen, und so ist es gekommen, daß sie erst jetzt, über hundert Jahre nach ihrem Tode, ihren Einzug in die Musikliteratur gehalten hat. Der Berliner Musikhistoriker Max Friedländer hat die Partitur nach der in der Weimarer Landesbibliothek befindlichen Handschrift herausgegeben. Inzwischen ist die Oper auch bereits in Berlin mit starkem Beifall aufgeführt worden. Die in C. F. W. Siegels Musikalienhandlung (R. Linnemann) in Leipzig erschienene Ausgabe ist von einem unserer feinsten Buchkünstler, Walter Tiemann, betreut worden; er hat auch mit gewohntem sicheren Geschmack das Titelbild und den im Stile der Zopfzeit gehaltenen Einband entworfen. Außer der allgemeinen, 500 numerierte Exemplare zählenden Ausgabe ist eine Vorzugsausgabe von 50 Exemplaren auf Kupferdruckpapier in einem Saffian-Lederbande erschienen.

Eine andere Neuheit der Musikliteratur bilden die Faksimileausgaben berühmter Tonwerke, die im Drei-Masken-Verlage in München zu erscheinen beginnen, dessen reizende Skriptordrucke ich im letzten Hefte angekündigt habe. Die Kreuzstab-Kantate von Joh. Seb. Bach und das Klaviertrio in E-Dur von W. A. Mozart, beide nach den Originalen in der preußischen Staatsbibliothek in Berlin hergestellt, eröffnen die Reihe. Die Nachbildung ist, vermutlich in Photolithographie, glänzend ausgeführt und auf alt erscheinendem Papier gedruckt, sodaß man nahezu den Eindruck eines Autogrammes der großen Musiker hat. Geschmackvolle Pappbände im Stile der Entstehungszeit mit kleinen Schildchen, die den Namenszug des Komponisten in Goldschrift tragen, umschließen die Hefte, die in musikliebenden Kreisen, soweit sie geschichtlich interessiert sind, sicherlich lebhaftem Interesse begegnen werden. W. v. Zur Westen.

NEUE JUGENDSCHRIFTEN. Von zwei der jungen Münchener Künstler, die ich im letzten Heft unseren Lesern vorstellen konnte, sind inzwischen illustrierte Bücher erschienen, auf die ich die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchte. Sie gehören zu einer Sammlung von Volks- und Jugendschriften, die unter dem Titel „Der Blumengarten" in dem auf diesem Gebiete rühmlich bekannten Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg erscheint. Die Ausstattung aller dieser Sammlung angehörenden Bände ist gleichmäßig. Den Schmuck des Einbandes, dessen weiße Farbe für eine Jugendschrift kaum besonders zweckmäßig ist, entwarf O. H. W. Hadank, während die

Texte von Willi Vesper bearbeitet oder verfaßt sind. Eine besonders glückliche Hand scheint er mir bei der Bearbeitung des Don Quichote gehabt zu haben, in der sehr frisch wiedererzählt ist und in dem der Geist des Originals sorgfältig gewahrt ist. Die Illustrationen rühren von Hans Pape her, dessen etwas altertümelnde Weise ihn zu dieser Aufgabe um so mehr empfahl, als er sich besonders gern in die Welt des 16. Jahrhunderts versenkt. Die Illustrationen sind lustig, ohne der naheliegenden Versuchung starker karikaturistischer Übertreibung zu erliegen, und erscheinen wohl geeignet, die jugendlichen Leser in die Welt des großen spanischen Dichters einzuführen. Die Nibelungensage hat E. R. Vogenauer mit Initialen und Bildern geschmückt, die das stürmische Temperament, die Richtung des Künstlers auf leidenschaftliche Bewegtheit spiegeln; ungefüge, übermenschliche Wesen aus grauer Vorzeit schildert er, nicht ritterliche Helden und Frauen, wie man sie sonst in Illustrationen des Nibelungenliedes zu finden pflegt und wie sie sich der an das höfische Leben der Staufenzeit gewöhnte Dichter auch sicherlich vorgestellt hat. Die Veranlassung dazu gibt der Vespersche Text. Vesper hat nämlich den eigenartigen Versuch gewagt, die Überlieferung des Nibelungenliedes und die der isländischen Quellen in der Weise zu vereinen, daß zunächst die Vorgeschichte Siegfrieds und Brunhilds und verschiedenes Andere nach der älteren Edda und der Wolsungasaga erzählt und sodann der Inhalt des Nibelungenliedes wie eine Fortsetzung davon wiedergegeben wird. So ist eine Nibelungensage entstanden, wie es in der deutschen Vorzeit nie eine gegeben hat. Nun ist es gewiß richtig, daß manches in dem Nibelungenlied erst vollständig verständlich wird, wenn man die Vorgeschichte kennt, ebenso richtig aber, daß sie dem Verfasser des Nibelungenliedes nur teilweise bekannt war, und daß er mehrfach andere Motivierungen gesucht hat. Vor allem aber ist der Charakter der isländischen Dichtung ein völlig anderer. Hier ist Siegfried noch der heidnische Sonnengott, hier ist Brunhild noch eine Walküre, hier treten die Götter Walhallas noch handelnd auf. Der Nibelungendichter kennt dagegen nur Menschen, die zwar ungewöhnlich stark und tapfer, aber doch nur Menschen sind, und durch sein Lied klingt der Glockenton der christlichen Kirche. Eine Vereinigung beider Elemente zu einem geschlossenen Ganzen ist unmöglich und auch Vesper trotz seines bemerkenswerten Erzählertalentes nicht gelungen. Vogenauers Illustrationen sind eine starke Talentprobe, mögen sie zunächst auch befremden. In einem dritten Bande des „Blumengartens", „Gute Geister", tritt Vesper selbst als Dichter auf; Märchen, Gleichnisse und Legenden aus seiner Feder sind hier zusammengestellt. Die Federzeichnungen Hertha von Gumppenbergs sind in bräunlicher Farbe wiedergegeben, was buchmäßig wenig gut wirkt. Sie gehen mit der Type nicht zusammen.

In dem gleichen Verlage ist übrigens auch ein ganz ausgezeichnetes Kinderbuch erschienen. Das einzige, was ich daran auszusetzen habe, ist der Titel: „Schweinchen schlachten, Würstchen machen, quiek, quiek, quiek!" Man erwartet eine blutrünstige Darstellung der Entstehungsgeschichte der Wurst und findet, angenehm überrascht, daß lediglich ein inmitten des Buches stehender Vers aus nicht recht erfindlichem Grunde als Überschrift des Ganzen benutzt ist. Sonst ist aber das Buch jedes Lobes wert. Sehr geschickt sind aus „Des Knaben Wunderhorn" und

anderen Sammlungen solche Wiegenlieder, Abzählverse, Neckreime gewählt, die sich zu bildlicher Gestaltung eignen, und Else Wenz-Victor hat sie in natürlich ganz flächenhaften, farbenfrohen Bildchen der kindlichen Phantasie lebendig zu machen verstanden. Ganz besonders hübsch ist die Illustration von Rückerts: „Vom Kindchen, das überall mitgenommen hat sein wollen" gelungen. Ich habe das Buch mehreren Kindern von zwei bis sechs Jahren vorgelegt, zugleich mit anderen, die als Kunstleistungen zweifellos bedeutender waren, und wieder andern, die künstlerisch weit darunter standen, und stets wurde es für das schönste erklärt. Diese Kritik von berufener Seite ist gewiß die beste Empfehlung. W. v. Zur Westen.

WÜRDIGUNG DES GRAPHISCHEN WERKES OTTO HUPPS. Im Rahmen einer Aufsatzreihe „Deutsche Schriftkünstler der Gegenwart" behandelte Pfarrer Paul Bretschneider im glänzend ausgestatteten Oktoberheft von 1921 der (inzwischen leider von der Bildfläche verschwundenen) Zeitschrift „Das Plakat" mit außerordentlicher Sachkunde das Schaffen des in Exlibrissammlerkreisen hochgeschätzten Otto Hupp. Auf engstem Raume erfährt der bekannte Schleißheimer Meister in dieser auch allgemein fesselnden Arbeit die verdiente umfassende Würdigung als Schrift- und Buchkünstler, wobei seine große Bedeutung als Heraldiker mit Recht betont wird. Unter den zahlreichen, eigens für das Sonderheft „Religiöse Graphik" zusammengestellten Abbildungen nimmt auch eine Reihe trefflicher Bibliothekzeichen von Professor Hupp die Aufmerksamkeit des Lesers in Anspruch. Man bedauert angesichts solcher Veröffentlichungen immer wieder die verhältnismäßig große Seltenheit Huppscher Exlibris, die zumeist nicht im Wege des sonst üblichen Tausches erhältlich sind, obwohl ihre Anzahl längst hundert übersteigen wird. Walter Rothbarth.

AUS UNSEREM VEREINE

Protokoll der Verwaltungsratssitzung am 14. November 1921.

Mitgeteilt wird, daß Herr Dr. Behr sein Vorstandsamt als stellvertretender Schatzmeister wegen Fortzuges von Berlin niedergelegt hat; es wird beschlossen, der Hauptversammlung vorzuschlagen, an seiner Stelle Herrn Philipp Manes in den Vorstand zu wählen. Die von Herrn Dr. Behr verwaltete Vermittelungsstelle übernimmt der stellvertretende Schriftführer Herr Schwarzer. Für den durch Herrn Manes' etwaige Wahl in den Vorstand erledigten Sitz im Verwaltungsrate soll die Wahl des Herrn Kapitän z. S. a. D. Jacobs vorgeschlagen werden.

Herr Meißl beleuchtete kurz den Kostenvoranschlag für das Jahr 1922. Nach vorliegenden Kalkulationen — soweit solche überhaupt unter heutigen Verhältnissen möglich sind — werden Jahrbuch und Mitteilungen im nächsten Jahre mindestens das Doppelte der heutigen Kosten verursachen. Entsprechend müssen die Mitgliedsbeiträge festgesetzt werden.

Es wurde nach kurzer Debatte beschlossen, den Jahresbeitrag für den Verein auf 80 Mk. (zuzüglich eines Betrages von 10 Mk. für Portoauslagen) zu erhöhen und den Beitrag für den Sammlerverband mit 20 Mk. festzulegen. Diese Vorschläge sollen der Hauptversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß alte Jahrgänge der Zeitschrift hinfort nicht unter dem Preise von 100 Mk. geliefert werden dürfen; Mappen mit 100 Sammlerverbandsblättern können noch für 50 Mk. abgegeben werden.

Die Beratung eines Vorschlages des Herrn Manes, Ehrenförderer des Vereins zu ernennen, wurde einstweilen zurückgestellt. Walter Rothbarth.

Ordentliche Hauptversammlung am 14. November 1921.

Aus Groß-Berlin waren 24 Mitglieder (bei 158 versandten Einladungen) zu der Hauptversammlung erschienen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erklärte der unterzeichnete erste Schriftführer auf Befragen, daß er in Gemäßheit der Satzungen alle Berliner Vereinsmitglieder schriftlich zu der heutigen Hauptversammlung eingeladen habe, die somit ordnungsmäßig tage.

Der erste Vorsitzende, Herr Senatspräsident v. Zur Westen, widmete alsdann dem verstorbenen Vereinsmitgliede Regierungsrat Ritter v. Höfken, dem früheren Präsidenten der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft, einen herzlichen Nachruf, der stehend angehört wurde.

Zur Vorlage gebracht wurden alsdann Büchertitel des Barockstils, eine außerordentlich schöne Kollektion aus den Sammlungen der Vereinsmitglieder v. Zur Westen und Alfred Misch. Das reichhaltige Material gab an recht guten Beispielen ein ziemlich klares Bild der ganzen Entwicklung der Buchkunst der Zeit. Von den in der Periode der Renaissance entstandenen Erstlingen bis zu den Anfängen des Rokoko ist eine Fülle seltenster und kostbarer Blätter — zumeist Stiche — in beiden Sammlungen vertreten, die den Anwesenden eine wahre Augenweide bereiteten.

Der Unterzeichnete legte das als Privatdruck in kleiner Auflage soeben herausgekommene jüngste Buch des ersten Vorsitzenden vor, „Musiktitel aus vier Jahrhunderten", eine Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der bekannten Röderschen Notendruckerei in Leipzig. Das sehr splendid ausgestattete Werk ist in der hübschen Walbaum-Antiqua gedruckt und mit zahlreichen Lichtdrucken geschmückt. Man hatte allseitig reine Freude an der vollendeten Ausstattung des Foliobandes. — Herr Büchlein zeigte ein in gleichen Lettern gedrucktes Buch der Dehmel-Gesellschaft, das „Tagebuch Richard Dehmels".

Zum Jahresbericht übergehend, führte Herr v. Zur Westen aus, daß für einen Vereinsbeitrag von 46 Mk. geleistet worden sei, was irgend möglich war. Leider müsse man jetzt eine Verdoppelung der Beiträge vornehmen; was aber dafür geboten werden könne, sei noch nicht einmal zu sagen. Der Beitrag für den Sammlerverband müsse auf 20 Mk. erhöht werden.

Der erste Schatzmeister, Herr Meißl, erstattete sodann den Rechnungsbericht. Die Kasse schließt mit einem Saldo von 31 353,— Mk. zugunsten des Vereins ab. Es wird sich ein Überschuß von 20 000 Mk. ergeben. Davon sind noch die Kosten für das zweite Mitteilungsheft 1921 mit rund 10 000 Mk. zu bestreiten, sodaß wir mit etwa 10 000 Mk. in das neue Vereinsjahr eintreten können. Soweit bis jetzt zu übersehen, werden sich die Druckkosten schon sehr bald mehr als verdoppeln, sodaß für das Erste abschließende Kalkulationen nicht einmal vorzulegen sind. Wir müssen den Mitgliedsbeitrag auf mindestens 80 Mk. festsetzen, eine Summe, die sich noch durch den Portozuschlag von 10 Mk. auf 90 Mk. erhöht, und den Sammlerverbandsbeitrag auf 20 Mk. Wenn keine außerordentlichen Ereignisse dazwischenkommen, hoffen wir dann, im nächsten Jahre wieder einigermaßen günstig abschließen zu können. —

Herr Eichstaedt erstattete im ferneren Verlaufe der Sitzung den Kassenprüfungsbericht und beantragte Entlastung des Schatzmeisters. Er dankte im Namen der Mitglieder Herrn Meißl für die große und zeitraubende Arbeit, die er im Vereinsinteresse geleistet habe. Daraufhin wurde die Entlastung einstimmig erteilt.

Die Erhöhung des Vereinsbeitrages auf 90 Mk. und auf 20 Mk. für den Sammlerverband wurde nach kurzer Aussprache einstimmig beschlossen. Angeregt wurde, neue Prospekte auf dünnem Papier als Werbeblätter herzustellen und den Mitgliedern zur Verbreitung zu überlassen.

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde darauf einstimmig beschlossen, das dänische Vereinsmitglied Redakteur Poul Frost-Hansen in Kolding aus dem Verein auszuschließen. Frost-Hansen, der eine dänische Exlibris-Zeitschrift herausgibt, hat sich mehrfach mit der Bitte um allerlei Gefälligkeiten an den Verein gewandt und rege Unterstützung seitens des früheren Vorstandes erfahren. Zum Dank dafür hat er in dem Pariser „Almanach de l'Exlibriste pour 1921" eine Reihe gehässiger deutschfeind-

licher Äußerungen in einen Aufsatz über moderne dänische Exlibris eingeflochten, die ihn weiterer Mitgliedschaft in unserem Verein unwürdig erscheinen lassen.

Die alsdann vorgenommene Wahl des Vereinsvorstandes ergab Wiederwahl folgender Herren: Erster Vorsitzender und alleiniger Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Herr Senatspräsident Walter v. Zur Westen; stellv. Vorsitzender Herr Direktor C. J. Antweiler; erster Schriftführer Schriftsteller Walter Rothbarth; zweiter Schriftführer Herr Postdirektor Julius Schwarzer; erster Schatzmeister Herr S. F. Meißl. — Da Herr Dr. Behr wegen Fortzuges von Berlin sein Amt als stellvertretender Schatzmeister niedergelegt hatte, wurde an seiner Stelle Herr Manes durch Zettelwahl gewählt. Die Vermittelungsstelle wird Herr Schwarzer weiterführen. In den Verwaltungsrat wurde für Herrn Manes Herr Kapitän z. S. a. D. J. Jacobs gewählt; die übrigen Herren wurden wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Eichstaedt wieder- und v. d. Heyden neu bestellt. — Der Vorsitzende dankte seinen Kollegen im Vorstande für die im verflossenen Vereinsjahre geleistete Arbeit.

Von einer großen Anzahl weiterer Vorlagen seien schließlich noch genannt das von Herrn Peter Gloeck übersandte und von Herrn Manes vorgelegte graphische Werk Richard Preußes, das von Herrn Eichstaedt mitgebrachte Exlibriswerk Hermann Bauers, neue Exlibrismappen von Sattler, Kunst, Schenke und Wedepohl.

Unser Mitglied Herr Karl Michel legte eine Mappe mit zehn Originallithographien „Asphalt-Arbeiter" vor, die viel Interesse fand. Der geschätzte Künstler führte schließlich — sicherlich etwas Neues in den Vereinssitzungen — praktisch die Technik des Holzschnittes vor. Walter Rothbarth.

Protokoll der Vereinssitzung vom 12. Dezember 1921.

Der erste Vorsitzende, Herr Senatspräsident v. Zur Westen, legte aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des früheren Kgl. Schauspielhauses in Berlin die ein Unikum bildende Adresse vor, welche die Berliner Künstlerschaft bei Einweihung des Baues am 26. Mai 1821 Carl Friedrich Schinkel überreicht hatte. Der hochinteressante, hübsch in Leder gebundene Druck wurde viel bewundert.

Herr Eichstaedt zeigte ein neues Heft der in Berlin erscheinenden russischen Kunst-Zeitschrift „Jar-Ptitza". Neben anderen Neuheiten wurde die Mappe Exlibrisradierungen von Gregor Rabinowitsch zur Vorlage gebracht, die im zweiten Mitteilungsheft des Jahres 1921 vom Vorsitzenden besprochen wurde. Zum Schluß kam eine große Anzahl Exlibrisradierungen verschiedener Künstler zur Versteigerung. Walter Rothbarth.

Protokoll der Verwaltungsrats-Sitzung am 9. Januar 1922.

Besprochen wurden zunächst Eintritts- und Austrittserklärungen von Mitgliedern, woran sich eine lange Debatte knüpfte. Sodann wurde auf Vorschlag des ersten Vorsitzenden beschlossen, den ausgezeichneten Kunstschriftsteller Herrn Dr. Joseph August Beringer in Mannheim, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein und um die Exlibrisbewegung, der Hauptversammlung zur Wahl als Ehrenmitglied vorzuschlagen. Walter Rothbarth.

Protokoll der außerordentlichen Hauptversammlung am 9. Januar 1922.

Nach Verlesung des Protokolls der Dezember-Sitzung erklärte der unterzeichnete erste Schriftführer, daß er satzungsgemäß alle in Berlin wohnenden Vereinsmitglieder zu der heutigen Hauptversammlung eingeladen habe.

Der erste Vorsitzende, Herr Senatspräsident v. Zur Westen, berichtete sodann, daß Vorstand und Verwaltungsrat der Hauptversammlung einstimmig vorschlügen, den um die Exlibrissache hochverdienten Schriftsteller Dr. Joseph August Beringer in Mannheim anläßlich der Vollendung seines sechzigsten Lebensjahres zum Ehrenmitgliede des Vereins zu wählen. Er kennzeichnete kurz den Lebensgang Dr. Beringers, der allen Vereinsmitgliedern schon dadurch kein Fremder sei, daß er wiederholt in der Zeitschrift zum Worte gekommen. — Eine Aussprache fand über diesen Vorschlag nicht statt. Herr Dr. Beringer wurde anschließend einstimmig zum Ehrenmitgliede gewählt.

Unter den vielen Vorlagen befanden sich mehrere Antiquariatskataloge, die sehr hohe Preise für Exlibrissammlungen aufwiesen. Herr Manes zeigte eine Reihe von Werbedrucksachen aus der Modenbranche, die sehr gut ausgestattet waren, u. a. einen Kalender der Firma H. Wolff, Berlin, und eine Broschüre von Louis Friedländer & Co., Berlin, ebenso „Modenkunst", Führer durch die Berliner Modewoche.

Die Herren Dr. Hans Sachs und Senatspräsident v. Zur Westen legten alsdann künstlerische Neujahrswünsche der Gegenwart (in der Hauptsache von 1922) vor. Aus dem sehr reichhaltigen Material konnte man entnehmen, welcher großen Anhängerschaft die persönliche Neujahrskarte sich zu erfreuen hat. Beide Herren referierten kurz zu dem Thema, wobei Herr Dr. Sachs hervorhob, daß leider die Arbeiten der Gebrauchsgraphiker nicht auf der Höhe des Werks der freien Graphiker stünden. Sie arbeiteten zumeist flüchtiger und schienen dabei ihren eigenen Beruf zu verkennen; denn gerade solche Gelegenheitsblätter kämen doch in die Hände vieler Interessenten, Besteller usw. und stellten für die Künstler selbst ein Werbemittel dar. Bei dieser Gelegenheit machte Herr Dr. Sachs einen prächtigen Holzschnitt Karl Michels bekannt, der, in kleiner Auflage hergestellt, als Dankblatt an eine Reihe von Spendern von Gaben für den Verein der Plakatfreunde verschickt worden ist und nicht mehr gedruckt werden kann. (Zu der Sammlung waren — meistens aus dem Auslande — 31 000 Mark eingegangen.) Herr v. Zur Westen zeigte einen holzgeschnittenen Glückwunsch des gleichen Künstlers, eine Widmung zum fünfzigsten Geburtstage des ersten Vorsitzenden.

Fräulein Warburg legte das im letzten Hefte der „Mitteilungen" besprochene Exlibrisbuch Erich Büttners vor, Herr Manes die neue Exlibrismappe Mathilde Ades, auf die er mehrere Bestellungen entgegennehmen konnte. Herr Meißl zeigte die Mappe Exlibrisradierungen Michl Fingestens, die ein Extrakt seiner Kunst ist. Ein ganz kostbares Werk ließ schließlich Herr Dr. Sachs herumgehen: ein Album mit Widmungen fast sämtlicher deutscher Gebrauchsgraphiker, die dem verdienstvollen langjährigen Vorsitzenden des Vereins der Plakatfreunde auf je einem Blatte mit Feder, Stift, Pinsel und Stichel gehuldigt hatten — ein Unikum, das so leicht nicht wieder zusammengebracht wird. Die Vereinssitzung hatte uns wieder einen außerordentlich genußvollen Abend beschert. Walter Rothbarth.

Protokoll der Vereinssitzung am 13. Februar 1922.

Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen früheren Vereinsmitgliede, Grafen Hans Wilczek, sowie dem bei einem Lawinensturz in Nordtirol verunglückten jungen Münchener Graphiker Hans Halm (über dessen bemerkenswerte Holzschnitt-Exlibris das zweite Mitteilungsheft von 1921 längere Ausführungen brachte) freundliche Nachrufe und begrüßte unser Ehrenmitglied Professor Emil Doepler, der dem Verein wieder einmal die Freude machte, an einer Sitzung teilzunehmen. Zur Verlesung gelangten ein Brief von Dr. J. A. Beringer in Mannheim, der für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Vereins dankte, sowie ein die Persönlichkeit unseres jüngsten Ehrenmitgliedes würdigender Artikel eines Mannheimer Blattes.

Vorgelegt wurden vom Schriftführer die soeben im Buchhandel erschienene, schon früher ausgedruckte und daher noch ganz friedensgemäß ausgestattete, reich bebilderte zweite Auflage des Buches „Reklamekunst" von Walter v. Zur Westen sowie ein Heft der Zeitschrift „Echo" mit einem allgemein orientierenden illustrierten Aufsatze „Festkarten" des gleichen Verfassers. — Eine Reihe von jüngst entstandenen Holzschnitten — Exlibris und Glückwünsche — legte unser geschätztes Mitglied Herr Karl Michel, Berlin, vor. Die kleinen Kunstwerke, besonders ein Weihnachtsblatt, fanden lebhafte Anerkennung.

Auf der Tagesordnung stand die Vorlage und Besprechung englischer heraldischer Exlibris, die Herr Senatspräsident v. Zur Westen mitgebracht hatte. Hier konnte man wieder einmal so recht den Umfang und die Bedeutung der Exlibrissammlung unseres geschätzten Vorsitzenden ermessen: keine deutsche Privatsammlung dürfte eine so große Zahl der prächtigen und kostbaren Blätter von Sherborn, Eve usw. aufweisen und derartig reichhaltig auch die zahlreichen übrigen Exlibriskünstler britischer Nation besitzen, die Eignerzeichen mit Wappen bezw. heraldischen Emblemen geschaffen haben.

Ein besonderer Kunstgenuß wurde den Erschienenen durch eine Vorlage Professor Doeplers bereitet: die Durchsicht einer Mappe mit Glückwünschen, die seine Schüler dem verdienstvollen Künstler zu Geburtstagen, Weihnachten, Neujahr und bei sonstigen Anlässen im Laufe der letzten dreißig Jahre gewidmet haben. Allen diesen Gaben, die zum großen Teile Originale sind, wohnt der besondere Reiz inne, daß sie Augenblickswerke und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Interessant war es auch, die Entwicklung der Stile durch ein Menschenalter an diesen Kleinkunstwerken zu verfolgen, oder die Entwicklung der Künstlerschrift. Die ersten Blätter sind alle figürlich geschmückt, später herrscht nur Schrift vor. Jedenfalls lernten die Anwesenden hier eine einzig in ihrer Art dastehende Sammlung von originaler Gebrauchsgraphik kennen.

Herr Senatspräsident v. Zur Westen dankte unserem Ehrenmitgliede mit herzlichen Worten für die Vorlage seiner großen Mappe; eine derartige Sammlung, so führte der Vorsitzende aus, dürfte sich kaum im Besitze eines anderen Lehrers an irgendeinem Kunstinstitute befinden. Zum Schluß legte Herr Manes noch eine außerordentlich farbenprächtige, in Deutschland ausgezeichnet reproduzierte Reklamemappe einer spanischen Pelzfirma vor. — Im Prinzip wurde beschlossen, auch in diesem Jahre den Stiftungstag des Vereins durch eine besondere Sitzung zu begehen. Walter Rothbarth.

Protokoll der Verwaltungsratssitzung am 13. März 1922.

Nach einer Besprechung über die finanzielle Lage des Vereins wurde angeregt, die Vereinsmitglieder mehr als bisher darauf hinzuweisen, daß Anfragen, denen Rückporto nicht beigefügt ist, in Zukunft nicht beantwortet werden können. Ferner wurde einstimmig beschlossen, den diesjährigen Stiftungstag wieder in besonderer Weise zu begehen, da die Beteiligung ausreichend zu werden verspricht. Walter Rothbarth.

Protokoll der Vereinssitzung vom 13. März 1922.

Der erste Vorsitzende, Herr Senatspräsident v. Zur Westen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß auf den an Herrn Richard Braungart in München anläßlich der Vollendung seines fünfzigsten Lebensjahres gesandten Glückwunsch des Vorstandes ein Dankschreiben des Jubilars eingegangen ist. Weiter berichtete der Vorsitzende, daß er kürzlich unserem langjährigen Ehrenmitgliede Herrn Prof. Emil Doepler d. J. — wenn auch etwas reichlich post festum — eine die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Vereins bestätigende künstlerisch ausgeführte Urkunde überreichen konnte. Professor Doepler habe hierfür dem Verein seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. Auch den anderen Ehrenmitgliedern werden in nächster Zeit gleiche Urkunden durch den Schriftführer übermittelt werden. Die betreffenden Blätter sind in der rühmlich bekannten Offizin der Gebrüder Klingspor in Offenbach typographisch hergestellt und sehr hübsch ausgeführt; die Eintragung der Namen hat mit gewohnter Bereitwilligkeit unser Mitglied Herr Karl Michel, Berlin, übernommen, dem der Vorsitzende in anerkennenden Worten dafür dankte, daß durch seine künstlerische Mitwirkung die Urkunden in so überaus gefälliger Form hinausgesandt werden konnten.

Vorgelegt wurde das Exlibriswerk zweier deutscher Altmeister: Hans Thomas und Eduards von Gebhardt. Das reiche zur Besichtigung kommende Material entstammte wieder der unerschöpflichen Sammlung unseres ersten Vorsitzenden, der in einem kurzen Vortrage sowohl Thoma wie Gebhardt als Exlibriskünstler charakterisierte.

Herr Karl Michel brachte zwei interessante Mappenwerke mit Lithographien von W. Kannegießer, „Märkische Schweiz" und „Norge", zur Vorlage, ebenso einen Berliner Almanach für 1922, dessen künstlerische Ausstattung unserem Vereinsmitgliede Herrn Paul Winkler-Leers in Berlin zu danken ist. Ferner zeigte Herr Eichstaedt neue Bücher über den Holzschnitt und die jüngste Auflage von Avenarius' bekannter Schrift „Klinger als Poet". Walter Rothbarth.

Neue Mitglieder.

Bähler, Fritz, Dipl.-Ing., Architekt, Darmstadt, Gutenbergstraße 28, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Bär, Arthur, Goppeln (Post Lockwitz) bei Dresden, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Besser, Benno, Berlin W, Spichernstraße 7, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Blankertz, R., Berlin NW, Rauchstr. 3, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Blumreich, Frau Geheimrat, Berlin W, Kurfürstendamm 203, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Bosch, Vicente, Barcelona, Mercé 10, angemeldet durch Herrn Jorge Monsalvatje.

Broetz, Frau Grete, München, Franz-Joseph-Straße 15, Gths., angemeldet durch Herrn Major a. D. Pflüger.

Delmau, Antonio, San Feliu Llobregat, Barcelona, angemeldet durch Herrn Hugo Sanner.

Dietrich, Dr. Kurt, Leunawerke bei Merseburg, angemeldet durch Herrn Karl Andres.

Dornbusch; Kunstmaler, Nordhausen am Harz, Promenadenstr. 1 a III, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Embs, Franz, Saarbrücken, Rosenstr. 14, angemeldet durch Herrn Senatsprädenten v. Zur Westen.

Friedmann, David, Kunstmaler, Berlin-Wilmersdorf, Paderborner Straße 9, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Funk, Wilhelm, Nürnberg, Maxfeldstraße 33, angemeldet durch Herrn Willi Geißler.

Goyert, Dr. Georg, Witten, Ledderken 13, angem. durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Großmann, Fritz, Leipzig, Floßplatz 28, angem. durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Hagelauer, Frl. Gretel, Siegen i. W., angemeldet durch Herrn Studienrat Haag.

Hirsch, Hanns M., Berlin SO, Michaelkirchplatz 13, angemeldet durch Herrn Martin Weinberg.

Hirschler, Ernest, Buenos Aires, p. Adr. „Cadec" (Casilla de Correo) 1717, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Hunzelmann, Gustav, Braunschweig, Hagenring 7, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Kaiser, Major a. D., München, Hindenburgstr. 19 I, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Kührt, Charlotte, Nürnberg, Hintere Insel Schütt 15, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Lippert, Frl. Mally, Charlottenburg, Fredericiastr. 5 a p, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Löwenstein, Dr. J., Rechtsanwalt, Aachen, angemeldet durch Herrn Max Königsberger.

Miracle, Frederico, Barcelona, Calle San Gervasio 5, angemeldet durch Herrn Hugo Sanner.

Moog, Phil. J., Kirn a. d. Nahe, Gerbergasse 5, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Moldevan, Simon Samson, Resicza (Rumänien), Str. Mihai Viteazul 20, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.

Müller, Frau Dr. Hertha, Konstanz a. B., angemeldet durch Herrn Studienrat Haag.

Negreanu, M. J., Advokat, Bukarest, Bdul Elisabeta 4, angem. durch Herrn Walter Rothbarth.

Novacek, Frl. Dagmar, Nove-Vrbas-Backa (Jugoslavien), angemeldet durch Herrn Richard Paulus.

Pach, Anton, Barcelona, Calle Paradis 10 I, angemeldet durch Herrn Hugo Sanner.

Pollack, Buchhändler, i. Fa. Reuß & Pollack, Berlin W 15, Kurfürstendamm 220, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Preißer, Walter, Maler und Graphiker, Potsdam, Roonstraße 5 bei Beccard, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Conte Rati Oppizzoni, Turin 13, Via Brofferio 3, angemeldet durch Herrn Walther Deneke.

Reinhard, Frau Ella, München, Isabellastr. 13, angemeldet durch Herrn Major a. D. Pflüger.

Rinderknecht (nicht, wie gemeldet: Reuderknecht), Frau Bertha, Zürich.

Rinkel, Frau Geheimrat, Berlin-Charlottenburg, Joachimstaler Straße 6, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Rotsmann, Freiherr v., Charlottenburg, Lietzensee-Ufer 6, angemeldet durch Herrn S. F. Meißl.
Sandmann, Wilhelm, Oberbibliothekar, Dresden-A, Zwinglistr. 10, Erdgeschoß, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Schäublin-Blatter, Hans, Basel, Obere Rheingasse 46, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Schenke, Max, Kunstmaler, Dresden-A, Amalienstr. 13, angemeldet durch Herrn Karl Andres.
Schieß-Corrodi, Frau Else, Zürich, Forchstraße 130, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Schneider, Anton, Stuttgart, Schloßstraße 12, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Schneider, Dr. Christian, Neu-Rössen bei Merseburg, Uferstraße 7, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Schulze-Oben, Dr. med., Hörde, Hermannstraße 52, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Soehring, Walther, Lehrer, Berlin NW 5, Wilhelmshavener Straße 44, angemeldet durch Herrn Max M. von der Heyden.
Stein, Frl. Hannele, Nikolassee bei Berlin, Teutonenstraße 18, angemeldet durch Herrn Major a. D. Pflüger.
Sübai, Süleyman Wedad Bey, Düsseldorf, Friedrichstraße 79 II, angemeldet durch Herrn Baurat Nathansohn.
Tischer, Ludwig, Kunstmaler, Ebersbach i. S., bei Weise & Bitterlich, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Totzauer, Hanns, Architekt, Komotau, angemeldet durch Herrn J. Richter.
Treu, Hans, Direktor, Charlottenburg, Wielandstraße 11 IV, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Unverzagt, Luise, Nürnberg, Gibitzenhofstraße 39, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Vogt, Dipl.-Ing., Stadtbauinspektor, Schneidemühl, Logenstraße 17, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Walter, Karl, Buchhalter, Komotau, bei Ed. Zuth, angemeldet durch Herrn Joseph Richter.
Warda, Arthur, Amtsgerichtsrat, Königsberg i. Pr., Tragheim Pulverstraße 21, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Weber, Andrés G., Dr., Habana (Cuba), Corrales 1, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Weis, Dr. Bertold, Gymnasialprofessor, Außig, Teplitzer Straße 47, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Winkler-Leers, Paul, Maler-Graphiker, Berlin, Dieffenbachstraße 75, angemeldet durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Winter, Franz, Wien XVII, Kainzgasse 26, angem. durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.
Ziebel, Friedrich, Lehrer, Elster a. E., angem. durch Herrn Senatspräsidenten v. Zur Westen.

Anschrifts-Änderungen.

von Foris, Hauptmann a. D., jetzt: Hamburg, Schlüterstraße 4 p.
von Hirsch, Robert, jetzt: Frankfurt am Main, Bockenheimer Landstraße 104.
Leyser, Frau Susanne, jetzt: Frau S. Sprenger, Zweibrücken (Rheinpfalz), Hauptstraße 5.
Salomon, Otto, jetzt: Berlin N 24, Oranienburger Straße 58.
Schück, Theodor, jetzt: Freiburg (Breisgau), Johannisbergstraße 30.
Wald, Ernst, jetzt: Sangerhausen, Marienstraße 2 I.

Verstorbene Mitglieder.

Monsalvatje, Jorge, Figueras (Spanien). Raab, Michael, München.

Tauschliste.

Die Aufnahme in die Tauschliste ist kostenfrei, sofern der Text vier Druckzeilen nicht überschreitet; für jede weitere Zeile muß in Anbetracht der außerordentlich gesteigerten Druckkosten künftig ein Betrag von 2 Mark (für jede Nummer) entrichtet werden; der Abdruck des Tauschangebotes erfolgt erst nach Erlegung des Betrages.

Die Aufnahme in die Tauschliste verpflichtet zur Beantwortung aller Zusendungen durch Tausch oder Rücksendung. Der Vorstand lehnt jede Verantwortung für die Richtigkeit der Tauschangebote, für ihre ordnungsmäßige Erfüllung und für den künstlerischen Wert der Blätter unbedingt ab.

Dem mehrfach an den Vereinsvorstand gestellten Ersuchen, eine „schwarze Liste" der Sammler anzulegen, die entgegen der übernommenen Verpflichtung trotz mehrmaliger Erinnerung eine Tauschsendung weder beantworten noch sie zurückschicken, kann aus verwaltungstechnischen und rechtlichen Gründen nicht entsprochen werden. Dagegen sind wir bereit, solche Sammler von der Aufnahme in die Tauschliste auszuschließen, wenn von drei verschiedenen Seiten Beschwerden über ihre Säumigkeit eingehen und eine bezügliche Anfrage des Vorstandes keine befriedigende Aufklärung bringt.

Es wurde verschiedentlich angeregt, für bessere Verpackung der Blätter besorgt zu sein.

Erotika dürfen zum Tausch nur auf besonderen Wunsch versandt werden.

Der Wortlaut der Tauschanträge ist für jede Nummer besonders aufzustellen. Eine Bestätigung über den Eingang der Tauschmeldungen kann nicht erfolgen.

Kauf- oder Verkaufsangebote können in der Tauschliste keine Aufnahme finden.

Die Anmeldungen für die Tauschliste sind an Herrn Postdirektor Schwarzer, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 151, zu richten.

TAUSCH-ANGEBOTE:

Adler, Leo, Graz (Österreich), Leechgasse 15, tauscht: Rad. v. Jilowsky, Geiger, Philipp, Steiniger; Übersiedlungsanzeige Philipp für Reitler, Exlibris Orlik für Bunzel, Geburtsanzeige v. Oskar Stößl, Wien, ferner Sepp Frank, Karl Ritter und Hermann Bauer.

Bähler, Fritz, Dipl.-Ing., Architekt, Darmstadt, Gutenbergstr. 28 III, tauscht: 1 Originalsteindruck, 3 Zweifarbenbuchdrucke (letztere in beschränkter Anzahl), von ihm selbst gefertigt.

Bär, Artur, Goppeln, Post Lockwitz, tauscht seine von ihm selbst gefertigte Radierung.

Baucis, Joan, Barcelona, Calle Valencia 229, 4°, 2 a, tauscht: 16 Radierungen von Garcia Falgás, Carl Streller, Rob. Langbein, Titz, Thielemass, Kunst, Baucis; 2 Holzschnitte von Guezala, Bracons. 25 Klischeedrucke, mehrfarbig, von Gols, Ivori, Molas, Rels, Baucis. 2 Zweiplattenradierungen nur gegen ebensolche.

Bauer, Hermann, Unterhaching bei München, Pittingerplatz 21, tauscht: ca. 40 eigene Exlibrisradierungen. Signierte Remarque- und Vorzugsdrucke gegen Bestes. Klischee verbeten.

Bianchi, Carlo, Memmingen (Bayern), Postfach 4, tauscht: Radierung auf Bütten (Plattengröße 13 × 14 cm) von E. E. Ebner, Karlsruhe, signiert gegen erstklassige Radierungen. Dublettentausch (auch Erotika) erwünscht.

Blankertz, Klaus, Berlin W 10, Rauchstr. 3, tauscht sein Exlibris von Fritz Janowski, v. Kupfer auf Japan gedr., gegen Gleichwertiges, sign. gegen sign.

Bosch, Vicente, Barcelona (Spanien), Calle Mercé 10, tauscht: 5 Radierungen von Prat, Cardunets, R. Borrell (2) und Karl Ritter.

Broel, Frl. Regina, Honnef a. Rhein, Bahnhofstr. 2, tauscht außer den in den letzten Mitteilungen angezeigten Blättern von Georg Broel: 9. Exlibris Thea Broel, Rad. 1921, gegen gute Originalgraphik. Zweifarbige und signierte Drucke gegen ebensolche.

Brühlmeyer, Hermann, Baden bei Wien, Komzákgasse 4, tauscht:: 1. Exlibris Hermann Brühlmeyer, Federzeichnung von Frau Marg. Schneider-Reichel (Heliogravüre auf Büttenp. und Japan).

— 2. Exmusica Hermann Brühlmeyer, Federzeichnung von Frau Marg. Schneider-Reichel (Heliogravüre auf Büttenp.). — 3. Exlibris Hermann Brühlmeyer, Klischee-Zeichnung in Tusch v. Friedr. Naumann. — 4. Exlibris Richard Maurer, Federzeichnung v. Frau Marg. Schneider-Reichel (Heliogravüre auf Büttenp.). — 5. Exlibris Josef Maurer, Federzeichnung von Frau Marg. Schneider-Reichel (Heliogravüre auf Büttenp.). — 1., 2., 4. und 5. nur gegen Radierung oder Gravüren, gibt auch gegen Gleichwertiges Duplikate und Adressen ab.

Burckhard, Prof. Dr., Würzburg, Friedenstr. 27, tauscht: 45 Blätter, darunter 11 Radierungen, Strichätzungen, Originallithographien, Vierfarbendrucke usw., gibt seine Blätter auch gegen Dubletten und erbittet größere Auswahlsendungen.

Burda, Vladislav, Praha-Vrsovice, Husova ul. 8n (Tchecho Slovakei), tauscht eigene und Exlibris von Josef Sejpka, Praha, Holzschnitte und Radierung.

Buttikofer, Hugues, Longeau (Bienne), (Schweiz), tauscht Radierung von Lothar Albert (Basel).

Dalmau, Antonio, San Feliu de Llobregat (Barcelona, Spanien), tauscht folgende Radierungen: 5 A. de Riquer, 2 Triadó, 1 Llnogueras, 3 Rassenfosse, 10 Casals Vernis, 15 Garcia Falgás, 7 Borrell, 5 A. Saló, 1 Tersol, 1 Titz, 1 Molas, 1 H. Volkert, 1 Willi Geiger und 130 Klischees ein- und mehrfarbig verschiedener Künstler.

Doelfel, Willi, Studienrat und Graphiker, Coburg, Neuer Weg 3, tauscht 5 Radierungen, 3 Linoleumschnitte, außerdem das Exlibris für die Prinzessin Alexandra Hohenlohe-Langenburg.

Dornbusch, Kunstmaler, Nordhausen a. Harz, Promenadenstr. 1 a, tauscht Linoleumradierung von Robert Budzinski.

Dorschfeldt, Erich, Bankbeamter, Dresden-N 6, Glacisstr. 5 II, tauscht neu: gr. Rad. von Sepp Frank, Rad. von Helfenbein, Groß, Hundt, Nicolai, außerdem Rad. von M. E. Philipp, Schenke, Steinz. von Ade, Föhr, Kl. von Ubbelohde, Westphal, Haßmann.

Ebert, Georg, Schönebeck a. d. Elbe, Böttcherstr. 60, tauscht seine Exlibris: 1. Radierung v. Fritz Schwimmbeck-München 1919 gegen beste Radierungen, wenige signierte Vorzugsdrucke nur nach vorheriger Verständigung. 2. Holzzschnitt von Prof. A. Kunst-München 1921 (besprochen 1, 1921, S. 20), auch gegen andere gute Originalgraphik.

Feige, Wilhelm, Berlin-Schöneberg, Gothaer Str. 15, tauscht sein Exlibris von Michl Fingesten, v. Kupfer gedr., gegen Gleichwertiges, sign. gegen sign.

Funk, Wilhelm, Nürnberg, Maxfeldstr. 33, tauscht Holzschnitt und zinkographische Verkleinerung davon von Günther Vollnhals, München, sowie die von ihm selbst geschnittenen und radierten eigenen und fremden Buchzeichen und Gebrauchsgraphiken (letztere nur bezeichnet gegen ebensolche), (von dem Exlibris von G. Vollnhals nur 25 bezeichnete Drucke, die übrigen unsigniert).

Germann, Fritz, Glauchau (Sachsen), Lindenstr., tauscht seine Exlibris-Rad. von Rob. Langbein, Dresden, 1.—10. „Muldenschlösser", 11. „Wandern", 12. „Germane", sign. und unsign. nur gegen Radierungen, keine Schnitte oder Klischees.

Gloeck, Peter, Leipzig, Brühl 52, tauscht außer seinen Blättern Zweiplattenradierung von Hanns Bastanier, Radierung von Georg Broel, Radierung von Kurt Schiering, Heliogravüre von Franz von Bayros, als neu: Dreiplatten-Originalholzschnitt v. Richard Preusse, Leipzig, „Arktische Landschaft mit Rotfuchs und Weißfuchs" dreifarbig.

Graf, Ludwig, München, Hohenzollernstr. 46 II, tauscht neu: O. Ubbelohde, Geiger II, Karl Ritter, von allen sign. Vorzugsdrucke auf China, auf Bütten u. Auflagedr., außerdem die früheren radierten Exlibris von L. Enders (2), W. Geiger, Rud. Hesse (2), Otto Hupp, Adolf Kunst (5), Georg Mayr (6), Rud. Schiestl, Rudolf Sieck (mehrfarb. 2 Plattenrad., gegen vorher. Anfrage), Otto Tauscheck, Gravüren u. Holzschnitte von R. Hesse, Bek-gran, A. Kunst, Klischee von M. Ade (4), J. Ferstl, W. Menzer, Otto Rückert (2), P. Horst-Schulze, Wilm, B. Wenig für J. N. E. (4), W. Geiger für J. F. u. C. Str., R. Schiestl, Otto Rückert für Eser. 4 radierte Besuchskarten von A. Kunst, 4 radierte Neujahrskarten von E. Heigenmooser, R. Klein, A. Kunst, Eduard Winkler, Gelegenheitsgraphik von Ferd. Staeger (Rad.), Austausch von doppelten Exlibris u. Gelegenheitsgraphik. Erledigung umgehend.

Gras-Vila, M., Barcelona (Span.), Calle Rosellón 248, tauscht: Radierungen von Hanns Bastanier, Soder, 2 von Rassenfosse, 12 von Garcia Falgás, 1 von Titz, 1 von Ramon Borrell, 1 von Hermann Bauer, 3 von J. Julibert, 1 von F. Flor, 1 von E. Molas; 12 Klischees.

Haag, Robert, Studienrat, Maler-Radierer, Biberach-Riss (Württ.), tauscht selbstradierte Exlibris nur gegen Bestes.

Harth, Hermann, Würzburg (Bayern), Seinsheimstr. 11, tauscht: Radierungen von Ritter, Schenke, Banska und Dikreiter, Holzschnitte, Banska (2), Burda (2), tauscht nur Originalgraphik sowie beste Klischeedrucke (bes. Ubbelohde).

Halberstadt, Frau Fridel, Frankfurt a. M., Beethovenstraße 8, tauscht ihre Radierung von Rolf Schott, München 1917, nur gegen Originalradierungen.

Harrassowitz, Hans, Leipzig, Querstr. 14, tauscht: 1. Radierung von B. Héroux, Leipzig, 2. Radierung von M. E. Philipp, Dresden, für D. P. (erot.). Beide nur gegen erstklassige Radierungen.

Hediger, Frau V., Basel (Schweiz), Feierabendstr. 48, tauscht folgende Radierungen nur gegen Radierungen: 1. Exlibris von Soder für R. H. 1919, 2. Exlibris von Soder für V. H. 1920, 3. Rad. von Soder, Besuchskarte 1921, 4. Rad. von Sepp Frank für Dr. Merlse 1921, 5. Rad. von Freese für Dr. Merlse, 1921. Frank nur gegen Frank (signiert), signiert nur gegen signiert.

Heeren, Hanns Kleekamp, Post Dissen T. W., tauscht Rad. von Bastanier (2), H. Bauer, Berner, Bloßfeld (2), Budzinski (3), Fingesten, Geissler (2), Holzapfel, Kulhanek, Kunst (2), Preusse, Rehn (2), Ritter (2), Schenke (3), Spitzmann, Wedepohl (3), E. Winkler (2), Wüstermann, dazu Bastanier (2), Lipinski, Speth für v. d. Mühlen, ferner 11 Schnitte. Große Ansichtssendungen auch in freier Graphik und in Gelegenheitsgraphik erwünscht. Antwort umgehend.

Helfenbein, Walter, Dresden-A, Elbberg 1 III, tauscht selbstgefertigte Radierung und Linoleumschnitt.

Hoffschulte, Konrad, Gerichtsrat a. D., Münster i. W., Burchardstr. 8, tauscht: 2 Rad. (Westfäl. Schultenhof) und 1 Holzschn. von Martha v. Viebahn, München, mehrere ein- u. mehrfarb. Holzschnitte von Annie Coppenrath, Münster, sowie Briefköpfe und Exlibris-Klischeedrucke von derselben, Willi Ehringhausen, München, u. Grete Groß, Hamburg, gegen künstlerisch Gleichwertiges.

Hunzelmann, Gustav, Braunschweig, Hagenring 7, tauscht Radierung von Ferd. Staeger, München. Druck von Bruckmann, München.

Kaiser, Major a. D., München, Hindenburgstr. 19 I, tauscht sein Exlibris.

Kaysel, O., Rechtsanwalt und Notar, Ludwigslust i. Meckl., tauscht: Leo Arndt, Radierung für sich, Hans Zarth, Radierung für R. Ziel und Otty Kaysel, Otto Ziel-Kaysel, Radierung für Dr. Oppermann, Karl Schwalbach, Dreifarbendruck für sich, Georg Barlösius, desgleichen, Mathilde Ade, desgleichen.

Krauß, Dr. Rudolf, Geh. Rat, Landhaus Hohenrohr, Rohr bei Stuttgart, tauscht eigene Rad. von W. Geiger, Alfred Teuffel, R. Niederbühl (2), R. Nägele, M. E. Philipp (besondere Verabredung!), Prof. Bredow (für Engelmann), Leo Bauer (für Steigleder), Holzschnitte von Kobliha, Nolpa, Farbendrucke von Ade, Dubletten.

Krongold, Erwin, Leipzig-Gohlis, Poetenweg 9, tauscht Radierungen: 1. Erich Gruner 1921 für E. K., 2. Rich. Preusse, Leipzig 1921, für E. K., 3. Willi Geiger 1909 für Arthur Goldschmidt (fast vergriffen). Von 1. und 2. einige signierte Drucke gegen Gleiches, von 2. sign. Rem.- und Vorzugsdrucke geg. Bes., v. 3. restl. Dr. geg. sehr Gutes. Sammelt bes.: Bastanier, Cossmann, Philipp, Soder u. And. Minderwertiges verbeten.

Kuchenbecker, Dr. A., Höchst a. M., Kleine Brüningstr. 1, tauscht: Radierungen von Anton Bär, Hans Bayerlein, Otto Ehrhardt, Georg Erler, Sepp Frank (2), M. E. Philipp (3), J. Soller (2), Max Schenke, Otto Ubbelohde (2), G. Wedepohl. Holzschnitte von Vachal, Kobliha, Mackova, Rauh.

Lenze, Dr., Düsseldorf-Gerresheim, Ikenstr. 14, tauscht: Rad. von Amadeus, Bastanier (2), Beier (4), Bauer (3), Bayerlein (4), Budzinski (2), Ehrhardt, Ebner, Fingesten (2), Sepp Frank (2), Freese (6), Geiger, Holzapfel, Keller (5, davon 2 erotisch), Köhler, Kulhanek (2), Kunst (2), Philipp (3), Ritter (6), Schenke (4), Schwimbeck (3), Speth (4), Streller (6), Ubbelohde (3), Volkert (2), Wedepohl (4), Winkler (5), Wildermann, Wilm u. a.

Leonhard, Heini, Privatmann, Mannheim, Werderstr. 17, tauscht: eigene Rad. von Häffcke, Langbein, Wittrisch, Steiniger und viele Dubletten, desgl. Gelegenheitsgraphik, stets postwendend und gewissenhaft, signiert gegen signiert bevorzugt.

Leuschner, Oskar, Berlin W 30, Gossowstr. 8, tauscht: Radierungen usw. von Klinger (5), Bayros (5), W. Geiger (7), Bastanier (3), Coßmann (2), Hirzel (2), Soder (3), Wilm (3), Streller (10), Mock (1), Kunst (5), Ubbelohde (4), Kolb (7), Héroux (3), Broel (3), Erler (3) usw usw. In Vorbereitung: Bastanier, Elise Leuschner, Radierung. Nur wertvollere Blätter erwünscht, sonst vorher. Anfrage.

Löwenstein, Dr. Julius, Aachen, Haus am Siegelwald, tauscht: Tuschzeichnung von Margarete Schildberger, Berlin, † 1919.

Michel, Karl, Berlin SW 61, Teltower Straße 33, tauscht von ihm entworfene Exlibris-Radierungen, -Holzschnitte, -Lithographien; Glückwünsche und andere Gebrauchsgraphik, ebenfalls in Originaltechnik. Signierte Drucke bevorzugt. Besonders erwünscht: Bastanier, Geiger, Héroux, Hupp, Klinger, Sattler, Thoma, Vogeler, Welti, Wilm.

Miracle, Federico J., Barcelona (Spanien), Calle San Gervasio 5, tauscht: verschiedene Klischees und 12 Radierungen von J. Triadó, A. de Riquer, Sepp Frank, Ramon Borrell, Garcia Falgás, A. Cossmann und S. Lipinsky.

Monsalvatje, José, Olot (Spanien-Katalonien), tauscht: Radierungen von A. de Riquer, Héroux, Stella, Holzhey, Wilm, Grosso, Bayros, Geiger, Karl Ritter, sowie viele Holzschnitte und Klischees und Doppelte.

Müller, Frau Dr., Konstanz, Döbelestr. 12, tauscht ihre und ihres Mannes Exlibris von Robert Haag, 2 Radierungen (Landschaft: Kirche mit Mauer, Fischerboot vor Anker) gegen gleichwertige, nur Radierungen.

Novácek, Dagmar, Novivrbas II, Bácka (Jugoslavien), tauscht Original-Rad. von Richard Paulus, Prag, auch signierte Blätter, Dubletten-Tausch.

Obrátil, K. J., Direktor, Uh. Hradiste (Tschecho-Slovakei), tauscht: 40 Exlibris: Neue Rad. von Streller, Philipp, Liebing, Volkert, nur gegen Bestes, dann neue Hel. v. Bayros (nicht im Tausch), Rad. von Dusa, Lith. von Kaspar; außerdem: Rad. v. Simon, Kulhanek, Skrbek, Silovsky, Kaspar, Rambousek, Hrimaly; Heliogr. von Bayros (2), Obrátil; Holzschn. von Hodek, Nemek, Mackova; Lith. von Milén; Kl. von Kalvoda, Simunek, Rytir, Novak, Obratil. Sucht und tauscht Erotika.

Conte Rati-Opizzoni, Dr. Louis, Turin 13 (Ital.), Via Brofferio 3, tauscht 36 Radierung. Maier, San Remo; Bayros, Wien; Rassenfosse, Lüttich; Tielemans, Brüssel; Bosco, Turin; Giosso, San Remo; David, Paris; Holzschnitte von Balatore di Rotano, Turin; Tielemans, Brüssel; Rodino, Turin; Niener, Florenz. 26 Klischees von Wanco, Turin; Bayros, Wien; Emanuel, Roma; Grandville, Paris; Bosco, Turin usw.

Pach, Anton, Barcelona (Spanien), Calle Paradis 10 I, tauscht: 16 Radierungen von R. Borrell, Garcia Falgás, Titz, Rassenfosse, Karl Ritter (1 Zweiplatten-Radierung gegen 2 Radierungen). Antwort zugesichert.

Person, O., Nürnberg, Lenbachstr. 5 o, tauscht Orginal-Radierung von H. Wilm, München, gegen Gleichwertiges.

Reich, Dr. Oskar Milton, Budapest I, Tigris utca 2, tauscht: Radierungen Soder (3), Wilm (2), Conrad (3), Marko (2), Koln, Schäfer (2), Streller, Bosco, Farago; Heliogravüren: Bayros (4), Ade, Vaskovits; Holz- und Linoleumschnitte: Kunst (3), Karl Hayd, Carr; Klischeedrucke; signierte und unsignierte Drucke.

Reuter, Ekkehard, Kunstmaler, Kronberg i. T., Bleichstr. 6, und Kassel, Parkstraße 47 I, tauscht seine sämtlichen Holzschnitte und Radierungen gegen nur Gleichwertiges; auch Erotika. Neuestes Blatt „Bücherei Stein", Radierung, „von Foullon", Geschäftskarte, Radierung.

Richarz, Frau Käthi, Königswinter a. Rhein, Hauptstr. 107, tauscht: 2 Exlibris-Radierungen von Georg Broel, Ein- und Zweifarbendrucke, teils signiert mit Remarque.

Rinderknecht, Bertha, Zürich, Lavaterstr. 60, tauscht Radierung mit Remarque von Alfred Soder, Basel, signiert und unsigniert in verschiedenen Tönen.

Rinkel, Bertha, Krausendorf bei Landeshut (Schlesien), tauscht Holzschnitt von Otto, Berlin, Radierung von Iwan in Krummhübel.

Rothbarth, Walter, Berlin SW 11, Kleinbeerenstr. 4, tauscht: 1. Radierung v. Karl Michel, Berlin, für Walter R.; 2. Radierung von Prof. Paul Voigt, Friedenau, für Thyra R.; 3. eine weitere Radierung von Prof. Voigt; 4.—7. Exlibris in Buchdruck von Prof. Otto Hupp, Mathilde Ade, M. L. Hamann, Waldemar Sewohl. (Radierungen gegen Radierungen, signierte Drucke gegen ebensolche, das Hupp-Blatt nur gegen Hupp, Sattler, P. Halm, Lechter, Thoma, Diez, Geiger.) Stets zahlreiche Doppelstücke. Auswahlsendungen erbeten. (In Vorbereitung: Holzschnitt von Karl Michel.)

Rüter, Wolfgang, Frankfurt a. d. Oder, Ebertusstr. 15 II, tauscht: 1. Kupfergravüre Mathilde Ade 1920 (siehe Mitteilungen 15. Jahrgang 1921, Seite 20), 2. Radierung A. Kunst 1921, einige Remarquedrucke, signiert und unsigniert, 3. Klischee Hans Krause, Berlin, 1921 für Dr. Rüter (Odysseuskopf). Sucht Sattler, Barlösius.

Sanner, Hugo, Palamós (Spanien-Katalonien), tauscht: Radierungen von J. Triadó, A. de Riquer, J. Renart, Casals Vernis, F. Vidal, Broel, Geiger, Volkert, Ubbelohde, Kunst, E. Winkler, Rudolf Hesse, Karl Ritter, H. Bastanier, S. Lipinsky (diese nur gegen vorherige Verständigung), M. Ade, 1 Linoleumschnitt von Prof. A. Kunst, 1 9farbiger Holzschnitt v. Otto Krebs, außerdem folgende Gelegenheitsgraphik: 2 radierte Besuchskarten von E. Winkler, 1 dt. von Karl Ritter, 1 radierter Briefkopf von M. Ade, 1 dt. von Karl Ritter (in Vorbereitung), andere Rad. in Vorbereitung.

Schäublin-Blatter, Hans, Basel (Schweiz), Obere Rheingasse 46, tauscht: 1 Radierung Exlibris von A. Soder 1905; 1 Radierung Exlibris von A. Soder 1918 (heraldisch); 1 Radierung Verlobungsanzeige von A. Soder 1918; sämtlich nur gegen Soder. 1 Radierung Exlibris v. A. Coßmann 1921, nur gegen Coßmann.

Schiess-Corrodi, Frau Elsi, Zürich 7 (Schweiz), Forchstr. 116, tauscht ihr Exl. von Fritz Gilsi, St. Gallen 1921, Originalradierung auf Japan gegen Radierungen erster Künstler, signiert nur gegen signiertes.

Schneider, Dr., Neu-Rössen bei Merseburg, Uferstr. 7, tauscht Radierung „Penelope am Teppich der Schönheit stickend" von H. Volkert, München.

Schulze-Oben, Dr., Hörde, Hermannstr. 52, tauscht sign. u. unsign. Radierungen von Ferdinand Steiniger und Sepp Frank und Dubletten.

Schwarzer, Postdirektor, Berlin W 35, Kurfürstenstr. 151, tauscht Radierung und Holzschnitt von Karl Michel, Radierung von M. v. d. Heyden, 2 Klischees von M. L. Hamann, Rostock. Radierung nur gegen Radierung.

Schweinburg, Dr. Ludwig, Zuckmantel (Cs. Schlesien), tauscht eigene Rad. von H. Bastanier (Zweiplattenrad. m. Rem.), A. Coßmann, Sepp Frank, Willi Geiger (zweifarb. m. Rem.), St. Kulhanek, E. Löwenstamm, M. E. Philipp m. Rem., Walter Rehn (2), F. Schwimbeck, M. Schenke, C. Strasser (zweifarb. m. Rem.), H. Volkert mit Rem., Ed. Winkler m. Rem., R. Teschner f. P. Siegl. In Vorbereitung: K. Ritter, H. Bauer.

Soehring, Walther, Berlin NW 5, Wilhelmshavener Straße 44, tauscht seine Radierungen Nr. 1 M. v. d. Heyden, Nr. 2 eigene Arbeit.

Sprenger, Susanne, Zweibrücken (Rheinpfalz), Hauptstr. 5, tauscht 2 Radierungen v. Georg Grede, Lindau, gegen gleichwertige Rad., signiert gegen signiert, keine Klischeedrucke.

Staub, Ludwig, Berlin W 62, Lützow-Ufer 38, tauscht Pinselzeichnung, Kupferdruck a. Japanpapier von Kurt Börmel, Berlin.

Stein, Hannele, Nikolassee (Wannseebahn), Teutonenstr. 18, tauscht Kupferstich von Lutz Ehrenberger, Berlin.

Steiniger, Ferdinand, Loschwitz bei Dresden, Wunderlichstr. 4, tauscht ca. 75 selbstentworfene Exlibris-Radierungen, sign. und unsign. gegen gute Blätter.

Stohmann-Tietz, Walther, Leipzig, Auenstr. 19 II, tauscht seine Radierungen und Holzschnitte von Langbein, Schück, Bayros, Kobliha, Vachal, Münch-Khe.

Thiel, Rudolf, Aussig (Böhmen), Mengsgasse 14, tauscht seine Radierung von Ludwig Heßhaimer, Wien, gegen Radierung.

Tischer, Ludwig, Kunstmaler, Ebersbach (Sachsen), bei Weise & Bitterlich, tauscht seine selbstentworfenen Drucke in Strichätzung nach Maßgabe vorhandenen Materials.

Treu-Richter, Hans E., Halle (Saale), Heinrichstr. 9, tauscht Radierungen v. Paul Winkler-Leers, Berlin, und Eduard Winkler, München; zurzeit Vorzugsdrucke noch vorhanden mit Randbemerkungen des Künstlers.

Triadó, José, Barcelona (Spanien), Consejo de Ciento 343, tauscht 1 Radierung und 28 Klischees der Familie Triadó von ihm selbst, sowie Doppelte, erwidert jede Sendung.

Tropp, Dr., Höchst a. Main, Kl. Brüningstr. 19, tauscht Rad. von Bauer (2), Bayerlein (2), Cohn-Hendel, Erler (2), Geiger, Nägele (3), Philipp (3), Rehn (5), Schenke (3), Seufferheld, Speth (2), Steiniger (3), Ubbelohde (2), Volkert, Wedepohl (6); Schnitte von Hodek, Kobliha, Rauh. Zahlreiche doppelte. Signierte Vorzugsdrucke (gegen Gleiches) und Gelegenheitsgraphik besonders erwünscht. Nur Originalgraphik, keine Klischees.

Vogel, Dr. Walter, Frankfurt a. d. Oder, Halbestadt 30, tauscht Rad. von Staeger, Rolf Schott, Amadeus-Dier, Budzinski, Volkert (2). 4 Holzschnitte von Rolf von Hoerschelmann, München. Orig.-Lith. von R. Gragert u. Julius Hüther, München (2). Neujahrskarte 1922 von Staeger (Rad.). In Vorbereitung: M. E. Philipp und Bastanier. Umgehende Tauscherledigung.

Weinert, Carl, Leipzig-Gohlis, Montbéstr. 31, tauscht ein Klinger-Exlibris für Herrn Alfred Selter. Vorzugsdrucke und Drucke von verstählter Platte gegen Gleichwertiges, nur gegen vorh. schriftliche Vereinbarung, nicht verlangte Zusendung verbeten. Als gleichwertig werden betrachtet: Klinger, Greiner, eventuell Stuck, Bastanier u. a. unter bestimmten Voraussetzungen.

Winter, Franz, Wien XVII, Kainzgasse 26, tauscht Heliogravüre von Bayros.

Wirth, A. J., Justizrat und Notar, Weiler i. Allgäu, tauscht nur gegen Bestes die Radierungen v. Adolf Kunst: 1. Eigenblatt 1915 (Hirsch), 2. desgl. 1919 (Gardasee), 3. Augusta Wirth 1919 (Gralsburg), 4. Maria Wirth 1919 (Rosengarten), 5. Edith und Judith Wirth 1917 (Stilleben).

Zink, Ernst, Berlin-Wilmersdorf, Zähringerstr. 29, tauscht: 1. Bastanier, Zweifarbenplatten-Rad., nur sign. Drucke; 2. Georg Erler, Orig.-Rad. I sign.; 3. Georg Erler, Orig.-Rad. II (erot.) sign.; 4. F. Fischl, Orig.-Rad. (erot.) sign.; 5. Rob. Haag, Orig.-Rad. I für E. Z. sign.; 6. Rob. Haag, Orig.-Rad. II für E. Z., sign. (das kleinste Exlibris der Welt, 1 qcm); 7. Rob. Haag, Orig.-Rad. III für E. Z. sign.; 8. Rob. Haag, Orig.-Rad. IV für Ed. Z., sign.; 9. L. Kasimir, Gravüre, unsign.; 10. Karl Ritter, Orig.-Rad., sign.; 11. Hans Wagner, Orig.-Rad., sign.; bitte keine Klischeedrucke.

Tausch-Ablehnungen.

Walter, Heinr. Herm., Gießen, Liebigstraße 43.
Wegenast, Albert, Stuttgart, Ludwigsburger Straße 31.
Wolff, Hans, Braunschweig, Steinweg 44.

Herausgegeben von W. v. Zur Westen unter Mitwirkung von Walter Rothbarth, Berlin, als verantwortlichem Schriftleiter. Gedruckt in der Druckerei Gutenberg, Braunschweig.

INHALT

Aus unserem Vereine . . . . . S. 44
Richard Braungart, Karl Bloßfeld . . . . . S. 19
Neue Mitglieder . . . . . S. 49
Walter Rothbarth, Würdigung des graphischen Werkes Otto Hupps . . . . . S. 44
Tauschliste . . . . . S. 51
Walter v. Zur Westen, Neujahrskarten für 1922 . . . . S. 3
derselbe, Die neudeutschen Künstlergilden und ihre Gründer . . . . . S. 15
derselbe, Von allerlei Exlibris . . . . . S. 22
derselbe, Eine Exlibrismappe von Michl Fingesten . . . S. 36
derselbe, Max Slevogts graphische Kunst . . . . . S. 38
derselbe, Ein Buch über Max Klinger . . . . . S. 38
derselbe, Eine Geschichte des Tagesschrifttums . . . . S. 39
derselbe, „Der Original-Holzschnitt, eine Einführung in sein Wesen und seine Technik" . . . . . S. 40
derselbe, Ein illustriertes Kochbuch . . . . . S. 41
derselbe, Musikausstattung . . . . . S. 41
derselbe, Neue Jugendschriften . . . . . S. 42

Princeton University Library
32101 065593194

Freibleibendes

Angebot älterer Jahrgänge

der

Exlibris-Zeitschrift

Komplette Jahrgänge:

Alte Folge . . . 1896, 1898, 1899
Neue Folge . . . 1913, 1915, 1916
1919, 1920, 1921

Einzelhefte:

Alte Folge, Heft	2, 3, 4 . . .	1895
„	2, 3, 4 . . .	1897
„	1, 3, 4 . . .	1898
„	1, 3	1899
„	2, 3	1907
Neue Folge „	4	1909
„	3, 4	1910
„	2, 3, 4 . . .	1911
„	2, 3/4 . . .	1913
„	2, 3/4 . . .	1914
„	2, 3/4 . . .	1916
„	3/4	1918

Es kosten die kompl. Jahrgänge M. 100,—
Einzelhefte . . . . „ 25,—
Doppelhefte . . . . „ 50,—

Ausland mit höherer Valuta 100% Zuschlag
Porto und Verpackung wird berechnet

Die Geschäftsstelle der Exlibris-Zeitschrift
S. F. Meißl, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 113

Exlibris-Abgabe

an Vereinsmitglieder.

100 Blatt

darunter gute Radierungen und Holzschnitte . . . . . M. 50.–

Exlibris Oberländer

Radierung von HANNS BASTANIER

signiert M. 50.–, unsigniert M. 35.–

Die Geschäftsstelle der Exlibris-Zeitschrift
S. F. Meißl, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 113

Exlibris-Sammlung

einer Bibliothek (3400 Stück), vorwiegend modern, zu verkaufen. Anfragen unter „Hansa" an die Geschäftsstelle d. Zeitschrift.

W. Steinecke-Lemgo (Lippe)
Selbstverlag

5 signierte Exlibris-Radierungen

im Handel und Tausch nicht erhältlich.

Exlibris: Dr. Dinter, V. von Hauenschild, Gr. v. d. Schulenburg, H. Steinecke, 3 Pl.-Rad.

Preis: in Mappe Mk. 120,—.

MICHL FINGESTEN
neue Exlibris

In meinem Verlage erschien:

Mappe I mit 12 Original-Radierungen.

Auflage 105 Exemplare und zwar:

I—V	auf Pergament	vergriffen
1—20	„ Kaiserl. Japan	Preis M. 450,—
21—100	„ Holl. Bütten	„ „ 250,—

Sämtliche Blätter sind signiert und weder im Handel noch im Tausche erhältlich.
Da nur noch einige Exemplare vorhanden sind, bitte ich bald zu bestellen.

Verlag S. F. MEISSL, BERLIN W. 62, Kurfürstenstr. 113.